Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 155. Breslau, Freitag den 5. Juli. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Die schlesische Presse.

Fünfter Artikel.

Der Regierungsbezirk Liegnitz hat den fruchtbarsten Boden für Communalblätter. Auf 240 Quadratmeilen wohnen hier 795,000 Menschen, welche 26 Local- und Communalblätter und 6 Anzeiger lesen — eine Anzahl öffentlicher Blätter, welche beinahe doppelt so groß ist, als die Zahl derer, welche in Oberschlesien erscheinen. Eigentliche Localblätter dagegen zählt Niederschlesien doppelt so viel als der Regierungsbezirk Breslau und viermal so viel als Oberschlesien.

In der Hauptstadt des Regierungsbezirkes Liegnitz, erscheinen vier Blätter: das Haynauer Stadtblatt, Redacteur: Kaufmann Fischer zu Haynau, der Schlesische Gebirgsfreund, Redacteur: Buchdruckereibesitzer Pfingsten in Liegnitz, das Liegnitzer Stadtblatt, Redacteur: Buchdruckereibesitzer Pfingsten, und die Silesia, Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben, nebst einem Communal- und Intelligenzblatte, Redacteur: Buchdruckereibesitzer O'Dench. Von diesen vier Blättern ist unbedingt das werthvollste die Silesia; sie wurde von ihrem jetzigen Redacteur und Verleger im Jahre 1835 an Stelle der Liegnitzer Zeitung (Correspondent von und für Schlesien) gegründet, nachdem diese eingehen mußte. Die Silesia wird in einer auf gesunde Aufklärung und wahre Bildung gerichteten Tendenz redigirt; sie bringt größtentheils zeitgemäße Erzählungen, ein sehr reichhaltiges Feuilleton, worin die wichtigsten und einflußreichsten Welt- und Staatsbegebenheiten Aufnahme finden, und sonst noch allgemein interessante Notizen und Gedichte. Für den Ort selbst, wo diese Zeitschrift erscheint, ist ihr Beiblatt noch wichtiger: das Communal- und Intelligenzblatt von und für Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen, wie der etwas zu weite, unausführbare Titel lautet. Dieses Blatt enthält nur Gegenstände, welche für Liegnitz und die Umgegend von besonderem Interesse sind und ist auch der Ort, wo die Liegnitzer Stadtverordneten im Einverständniß mit dem Magistrate ihre Verhandlungen und Beschlüsse veröffentlichen, welches ihrer Ausführlichkeit wegen, sollte der Raum nicht zureichen, in Extrabeilagen geschieht. Das Liegnitzer Stadtblatt, obwohl nicht mit der Silesia zu vergleichen, ist immer noch ein ziemliches Localblatt. Es würde neben der Silesia seinen Zweck erfüllen, wenn es sich zu einer Art Liegnitzer Beobachter ausbildete.

Zu Hirschberg erscheint der Bote aus dem Riesengebirge, Redacteur: Buchdruckereibes. Krahn, ein im ganzen Gebirge, namentlich im Hirschberger Thal, viel gelesenes Blatt, welches sich als eine kleine politische Zeitung gerirt, obwohl es nur als Wochenblatt herauskommt. Es enthält die Hauptmomente der politischen Begebenheiten, aus inländischen Zeitungen entlehnt, in einer ziemlich ausführlichen Uebersicht, verschiedene oft der Tagesgeschichte entlehnte Miscellen, eine durch mehrere Nummern fortlaufende Erzählung, eine Tageschronik, oft gute, gesinnungsvolle Originalaufsätze, die sich in letzterer Zeit viel mit den Landgemeinden beschäftigt haben und vorzüglich eine gewandte Feder verrathen; ferner enthält der Bote auch Berichte über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter, da sich Hirschberg schon längst zu den Freunden der Oeffentlichkeit zählt. Daß in einem solchen Blatte früher zuweilen Klatschgeschichten und unreife Polemiken vorgekommen sind, ist nicht gerade zu verwundern und darum zu schätzen, weil sich daraus gesunde Oeffentlichkeit und Kampf um die gute Sache entwickelt hat. Der Bote aus dem Riesengebirge ist eines der besten Localblätter Schlesiens.

In Görlitz erscheinen zwei Blätter, die Görlitzer Fama, Redakteur: Buchdruckerei-Besitzer Dreßler in Görlitz, und der Görlitzer Anzeiger, Redakteur: Polizei-Rathsherr Köhler; das letztere ist ein ziemlich gutes Lokalblatt, nur mit seinen historischen Aufsätzen ein wenig zu sehr auf die Vergangenheit gerichtet, worüber die Gegenwart und Zukunft leicht vernachlässigt werden kann. Lokal-Angelegenheiten werden indessen auch darin verhandelt und, sobald sich die Görlitzer Commune für die Oeffentlichkeit erklärt haben wird, auch anregende Communalartikel nicht ausbleiben, da es dem Blatte nicht an Kräften zu fehlen scheint.

Glogau ist in seinen Lokalblättern noch sehr zurück, obschon drei Blätter daselbst erscheinen: der Niederschlesische Anzeiger, Redakteur: Buchhändler Flemming, der Stadt- und Landbote für die Provinz Posen unter derselben Redaktion, und der Glogauer Stadt- und Landbote, Redakteur: Buchdruckerei-Besitzer Gottschalk. Sie enthalten fade Geschichten, Anekdoten und Anzeigen. Der Stadt- und Landbote für Posen trägt das Wort „Fraustadt" an der Stirne.

In Bunzlau erscheinen das Bunzlauer Sonntagsblatt, Redakteur: R. Schneider, und der Wochenbote für Goldberg und Bunzlau, Redakteur: Buchdruckereibesitzer Tietze; ersteres ist ein gutes Lokalblatt, welches außer Erzählungen auch „Vaterländisches" und eine „fortlaufende Geschichte unserer Zeit", und außerdem oft provincielle und lokale Aufsätze enthält. Das Blatt wird sich noch verbessern, sobald die Commune, wie alle Aussicht vorhanden, die Oeffentlichkeit bei sich einführen wird.

Die wöchentlichen Unterhaltungsblätter, Redakteur: Buchdruckereibesitzer Opitz, welche zu Jauer erscheinen, enthalten die Berichte der Stadtverordneten über ihre Wirksamkeit in großer Ausführlichkeit, außerdem noch Oertliches und Miscellen aus der Zeitgeschichte. Die Communal-Angelegenheiten könnten mehr besprochen werden.

Die Schlesische Fama, Redakteur: C. W. Peschel, welche zu Goldberg erscheint, enthält viel zu wenig Lokales und nur selten einmal einen werthvollen Original-Aufsatz. Ihr „Mancherlei" bringt eben mancherlei Miscellen aus der Tagesgeschichte, ohne daß dabei ihre Tendenz an das Licht träte. Communalangelegenheiten werden darin nicht besprochen.

Besser ist der Löwenberger Bürger- und Hausfreund, Redakteur: Buchdruckereibesitzer Thiel, welcher, außer einer mit Sorgfalt ausgewählten Tagesgeschichte, auch lokale Aufsätze von Werthe bringt; es spricht sich in dem Blatte eine lobenswerthe Gesinnung aus, die auf Ausbildung des bürgerlichen Lebens, Theilnahme an der Verwaltung der Stadt, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gerichtet ist. Möge das Blatt in diesem Geiste fortfahren!

Der Anzeiger für das Fürstenthum Carolath-Beuthen, Redakteur: Adolph Hellmich, bringt die Verhandlungen der Stadtverordneten zu Beuthen und allgemein interessante Aufsätze; sein Umfang ist indessen nur klein. Unbedeutendere Blätter, wie die zu Landeshut erscheinende Eisenbahn, Redaction: Gebrüder Lips, das Grünberger Wochenblatt, Redakteur: Dr. Levysohn, das Kreis-Wochenblatt für Freistadt und Neusalz, Redakteur: M. Sauermann, das Saganer und Sprottauer Wochenblatt u. s. w übergehen wir, da sie theils meist als Anzeiger dienen, theils neben größtentheils faden Erzählungen wenig oder nichts für die Communen wirken, wo sie erscheinen. Es müßte befremden, wie solche Blätter bei der großen Auswahl guter noch gelesen werden, wenn es nicht wegen der Inserate geschähe.

Schlesien hat seine Bildung von Westen empfangen. Deutsche Anbauer cultivirten das Land, deutsche Ritter brachten Gesittung in die schlesischen Wälder. Und auch heut noch zieht Schlesien seine geistige Nahrung aus Westen, wo es mit seiner geistigen Mutter, Deutschland, verbunden ist. Je näher dem Westen, desto mehr geistiger Aufschwung, je näher dem Herzen von Deutschland, desto mehr Licht und Wärme auch im politischen Leben. Wir haben gesehen, daß Oberschlesien nur wenige Localblätter besitzt, wie der Regierungsbezirk Breslau deren schon mehrere kennt; gehen wir westlich nach Niederschlesien, so findet sich beinahe in jeder einigermaßen bedeutenden Stadt ein Wochen- und Communalblatt. Die Verhältnisse der drei Regierungsbezirke mit Rücksicht auf die Benutzung der Localblätter sind ungefähr, folgende: in Oberschlesien mit seinen 19 öffentlichen Blättern und 750,000 Einwohnern kommt auf je 40,000 Menschen ein Blatt; da es unter jener Zahl indessen nur 7 eigentliche, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Local-Blätter giebt, so kommt von diesen ein Blatt auf 107,000 Einwohner. Im Regierungsbezirk Breslau mit 980,000 Einwohnern und 26 Localblättern kommt auf je 37,700 Menschen ein, Blatt; zieht man dagegen die Intelligenzblätter ab, so lesen je 70,000 Einwohner ein Localblatt. In Niederschlesien mit seinen 795,000 Einwohnern und 32 Blättern kann man schon auf 24,844 Einwohner ein Blatt rechnen, und zählt man nur die im Regierungsbezirk Liegnitz redigirten eigentlichen Communal- und Wochenblätter, so kommt wenigstens eines derselben auf 30,577 Einwohner. Man sieht aus dieser lehrreichen Vergleichung, um wie viel Niederschlesien den beiden anderen Theilen Schlesiens in öffentlicher Bildung voraus ist. Daß aber selbst im Regierungsbezirk Liegnitz nur ein Blatt auf durchschnittlich 25,000 Einwohner kommt, rührt daher, daß eigentlich nur die Bewohner der Städte Leser der Communalblätter sind; die Bewohner der Dörfer lesen dieselben regelmäßig nur in geringerer Zahl, einige von ihnen nur, wenn sie an Markttagen oder Sonntags die Stadt besuchen, viele gar nicht. Für das platte Land bestimmt sind nur die sogenannten Kreisblätter, welche zuweilen ökonomische Aufsätze enthalten. Dafür sind auch die Städte mehr oder minder zum Bewußtsein ihres politischen Lebens gekommen, in die Dörfer dagegen ist die Gegenwart mit ihrem lebendigen Streben nach geistiger Freiheit noch wenig gedrungen. Bloß hin und wieder, wo die Noth scharfsichtig gemacht hat, sind die eigentlichen Bewohner des Landes über ihren wesentlichen Zusammenhang mit dem Staate, über ihre Rechte und Pflichten zum Nachdenken gekommen. Hier ist noch Vieles zu thun.

Eine neue Zeit ist für uns angebrochen. Sonst erzog man das Leben, und die Schule war das einzige Mittel der Bildung; jetzt soll uns das Leben erziehen, und dasselbe nur eine fortgesetzte Schule sein. Regierungen und Volk sehen ihren wahren Vortheil ein, und vieles ist wahrlich von ersteren schon geschehen, um das Vergangene gut zu machen, den Gemeinsinn im Volke zu regen und es staatlich mündig zu machen. Und was thut das Volk? ist es zu rechtem Bewußtsein erwacht? Laßt uns sehen. Ein Theil desselben — doch aber der kleinere — kämpft für geistige Güter, die es als solche erkannt hat; daß es aber noch kämpfen muß, ist ein Zeichen, daß ein größerer Theil noch keinen, oder nur wenig Sinn für die beanspruchten Güter zeigt. Worauf kommt es also an? Auf nichts anderes, als daß die Menge des Volkes den Beweis liefere, daß sie zu Bürgern, d. h. zu staatlich Mündigen geworden sei. Die Presse hat bereits einige Garantien erhalten; sie darf nicht bloß, sie soll Fragen der Zeit, des Staatswohles, des Bürger- und Volksthumes besprechen; sie kann die innern und äußern Verhältnisse des Vaterlandes vor ihr Forum ziehen; sie mag vor fremden und eigenen Feinden warnen. Thut sie es aber? Wir haben gesehen, welchen Werth die Localblätter Schlesiens in politischer Hinsicht haben, und daß sich unter ihnen einige recht rühmliche Ausnahmen von der Regel finden, welche das Wohl und die Bildung des Ortes und der Umgegend hauptsächlich im Auge behalten; aber — aber: die große Mehrzahl verharrt noch im frühern Stumpfsinne. Die Censur, die an der Gestalt eines Blattes einen wesentlichen Antheil hat, hat an der Erbärmlichkeit mancher Lokalblätter keine Schuld; also die Redaction. Sie hat keine Entschuldigung für ihre Lethargie, denn in einer jeden Stadt, wo es ein Lokalblatt giebt, giebt es auch Personen, welche im Stande sind, es zum Vortheil ihrer Mitbürger zu beleben und fruchtbar zu machen. Solche Männer, die Gesinnung und den Muth der Oeffentlichkeit mit den gehörigen Kenntnissen besitzen, muß der Redacteur für sein Localblatt zu gewinnen suchen. Suchet, so werdet ihr finden. Die städtischen Behörden und Vertreter, von deren Wirken sonst leider gewöhnlich nur in öffentlichen Häu-

fern die einzige, sehr getrübte Kunde zu erhalten war, müssen ihrerseits das Lokalblatt zu ihrem Organe machen und darin, wie es schon in einigen, namentlich Niederschlesischen Städten geschieht, ihre Beschlüsse mittheilen und ihre Verwaltung veröffentlichen: keine Regierung wird sie daran hindern, sondern es im Gegentheil gern sehen, wenn sie diese Oeffentlichkeit in der Folge nicht erst gebieten darf. Diese Oeffentlichkeit und Wirksamkeit der Localblätter muß der Erfüllung des allgemeinen Wunsches nach öffentlichen Sitzungen der städtischen Vertreter, nach öffentlicher Rechtspflege, so wie einer allgemeineren Vertretung des Volkes vorauf gehen. Können wir der Regierung Vorsicht verargen, dürfen wir sie tadeln, wenn sie darauf wartet, daß erst jeder Bürger, jede Stadt, jede Provinz das jetzt Erlaubte, oder vielmehr Gebotene thue, daß alle ihre Pflicht erkennen, zur Förderung des Gemeinwohls, zur Erwerbung staatlicher Rechte selbstthätig beizutragen. Also, ihr Herren Redacteure der Provinz, die Zeit zum Erwachen ist gekommen. Nachdem eine freiere Presse errungen, zeigt auch ihr, daß ihr derselben würdig seid und sie nicht unbenutzt lassen wollt. Die Regierung und jeder Gutgesinnte wird euch dafür danken.

Inland.

Berlin, 3. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Muhrbeck zu Demmin, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem evangelischen Prediger Schuzius zu Petershagen, im Regierungs-Bezirk Köslin, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 2ten Armee-Corps, v. Wrangel, ist, von Stettin kommend, nach der Schweiz hier durchgereist.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Major Schmidt vom großen Generalstabe, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse, und dem Seconde-Lieutenant v. Loos I. vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß, die dritte Klasse dieses Ordens zu verleihen geruht.

(A.P.Z.) Die feierliche Grundsteinlegung zu der neuen Kirche in der Orangenstraße hat am 2ten früh auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs stattgefunden. Se. Majestät der König selbst, der Prinz von Preußen nebst den übrigen in der Residenz anwesenden Prinzen des königlichen Hauses wohnten dieser Feier bei, zu welcher sich auf dem Bauplatz mehrere Mitglieder der Generalität, der Gouverneur von Berlin, der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, mehrere Minister, die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, mit dem Ober-Bürgermeister Krausnick und dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Fournier an der Spitze, der Bischof Dr. Neander und viele andere Geistliche eingefunden hatten. Nach der Rede des Geistlichen versahen Se. Majestät Allerhöchstselbst den Grundstein mit Mörtel zum Verschluß und thaten dann zuerst die üblichen drei Hammerschläge, worauf der Prinz von Preußen dieselbe feierliche Handlung verrichtete. Se. Majestät hatten die hohe Gnade, sich über die ganze Feier sehr erfreut zu äußern; beim Weggehen wurden Allerhöchstdieselben mit tausendstimmigem Hurrah aus den dankbar begeisterten Herzen der Versammelten begleitet. Die umliegenden Häuser waren festlich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt und deren flache Dächer dicht besetzt. Uebrigens war es höchst überraschend, wie weit der seit wenigen Tagen erst begonnene Bau schon fortgeschritten. Er ist auf 65,000 Rthlr. veranschlagt. Die Kirche wird 125 Fuß lang und 1700 Zuhörer fassen.

△ Schreiben aus Berlin, 2. Juli. — Wie man vernimmt, haben alle nur einigermaßen respektablen Leute gestern ihre Verpflichtungen erfüllt. Der Justiz-Commissar Simonsohn war es, der gestern Anmeldungen zu 100 Protesten hatte. Leider kam es gestern wieder zu heftigen Scenen an der Börse. — Die Beschlußnahme der hohen Bundesversammlung über die Hrn. Wagner zu ertheilende Summe von 100,000 Rtlr. für seine Erfindung wird wenigstens das Gute haben, daß manche langweilige Zeitungsartikel über dieses Thema aufhören. Schon früher hieß es, daß Herr W., falls er nicht in Deuschland reussiren werde, sich nach England wenden wolle. — Mit großem Erstaunen haben Kundige die Nachricht entgegengenommen, daß Herr Faber ein conservatives Blatt im preußischen Rhein herausgeben wolle. Herr F. ist russischer Staatsrath und steht in den intimsten Beziehungen zu dem russischen Cabinet: ein spezieller Freund Nesselrode's. Wenn die Sache nicht ein schlechter Spaß, ist sie mehr als ernst. Das fehlte noch, daß die russischen Herren Berichterstatter bei uns conservative Zeitungen herausgeben. — Ein französisches Blatt schreibt buchstäblich: Aujourd'hui l'on annonce quil y a eu une émeute à Thorn, dans la Poméranie; also Thorn liegt in — Pommern! Es ist eine alte Thatsache, daß die Franzosen mit der ausländischen Geographie brouillirt sind; was würden sie aber sagen, wenn wir Toulouse nach der Normandie verlegten? — Herr Kollmann in Leipzig erläßt heute in unsern Zeitungen abermals eine Erklärung, worin er steif und fest behauptet, er wolle sein Recht verfolgen und alle ewige Juden, die sich außer dem seinigen in Deutschland herumtreiben, von der Polizei mit Beschlag belegen lassen. Da hier allein 5 ewige Juden jetzt als Uebersetzung vagabondiren, hätte die Polizei viel zu thun. Ein Hauptspaß ist aber, daß in dem Feuilleton der Allg. Preuß. Ztg. der ewige Jude so maltraetirt wird, als wäre er von Herwegh oder Mundt; und der Redacteur jenes Feuilletons ist der Uebersetzer dieses Werkes! — Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß ein ziemlich animoser Artikel in der Augsb. Ztg. Bayerns Verhältniß zur hiesigen Industrie-Ausstellung betreffend, aus halboffizieller Quelle kommt. Das Kapitel von der deutschen Einigkeit bringt das mit sich.

†* Schreiben aus Berlin, 2. Juli. --- Die Breslauer Ztg. Nr. 141 und 142 bespricht den oberschlesischen Bergbau und seine Zustände. Wir haben die Spalten mehrfach durchgesehen, aber nirgends haben wir die Erklärung gefunden: „aus welchem Grunde die königl. Hütte zu Gleiwitz sich genöthigt sah, englisches Eisen zu kaufen." Wenn der Herr Correspondent diese Frage ernstlich erörtern wollte, so würde er finden, daß eine solche Abnormität ihre nothwendige Veranlassung haben muß, und wir haben diese Veranlassung bezeichnet. Es thut uns leid, wenn irgend Jemand glauben kann, daß wir eine Behörde angreifen wollten. Das wollen wir nicht. Unsere Behörden sind sehr voll guten Willens und sind vielleicht selbst manchmal mehr behindert, als sie zu sein wünschen. Unsere Informationen nehmen wir zwar nicht aus Akten, können aber dem Hrn. Correspondenten nur rathen, doch einmal das Buch des belgischen Ingenieurs Hrn. v. Fenffe (1844) über die oberschlesische Eisenproduction zu lesen; statistische Notizen über England giebt Meidinger (1844) ganz trefflich; die Nachrichten, welche der Herr Correspondent so freigebig spendet, sind wohl bekannt genug, — und wir hoffen, daß wir, mit der Zeit sonst auch im Einklange, unterrichtet bleiben werden. Herr v. Fenffe sagt unter andern, daß in den sämmtlichen oberschlesischen Eisenhütten nur zwei gute Dampfmaschinen seien, daß auf den königl. Werken viel Experimente von wissenschaftlichem Interesse, aber von wenig praktischer Wichtigkeit gemacht werden und daß die Beamten zu viel in der Schreibstube und zu wenig in der Hütte ihren Dienst haben, das sagt Hr. v. Fenffe, nicht wir; wir wollen ausdrücklich nicht gegen unsere achtbaren Behörden, sondern für unsern vaterländischen Bergbau schreiben. — Die Gewinnung von Steinkohlen, Eisen und Salz sollte ganz allgemein freier gegeben werden, als sie jetzt es ist, das ist der Sinn unserer Schreiben und keine einseitige Anglomanie. Haben die Engländer Einrichtungen, welche besser sind als die unsrigen, so, meinen wir, soll man nicht wie Gerbers Gaul mit zugebundenen Augen verdummen, sondern man soll die bessern Einrichtungen erkennen. Also die Production von Steinkohlen, Eisen und Salz wünschen wir von jedem Zwange befreit zu sehen; diesen Bergbau wünschen wir unter strenger Aufsicht unserer achtungswerthen Behörden, aber auch nur unter Aufsicht derselben. Jetzt hat der Eigenthümer einer Kohlengrube in Oberschlesien, wenn man es strenge nehmen will, nicht das Recht, einen Nagel in die Wand seines Maschinenhauses zu schlagen; und deshalb haben wir gesagt: „unsere Schiffe müßten in den Häfen verfaulen, wenn auch für unsere Rhederei ähnliche Prinzipien wie für den Bergbau proklamirt werden sollten." Es ist nach unserer Meinung viel patriotischer, daß man auf bestehende große Mängel im ruhigen Leben des Volkes direkt hinweiset, als daß man unmuthsvoll am Aktenschranke rüttelt, wenn eine antimonopolistische Meinung laut wird. Uebrigens wird der Herr Correspondent wahrscheinlich erleben, daß die Production von Steinkohlen, Eisen und Salz in Folge der neuen jetzt zur Berathung vorliegenden Bergwerks-Gesetzgebung allerdings freier werden wird, als sie bisher war. Die Annahme zeitgemäßer Prinzipien, das Abschaffen des Verwaltungs-Monopols und der Bevormundung in Aufsuchungs-Arbeiten, um Steinkohlen und Eisenerze nahe beisammen zu finden, die Belebung der Oderschifffahrt, die Verpachtung der Werke an industrielle Gesellschaften auf Zeit, das Einschreiten der Seehandlungs-Gesellschaft mit Kapitalien (ähnlich wie bei dem Wollhandel) das sind die Punkte, welche wir bezeichnet haben, um die oberschl. Bergwerks-Industrie zu heben, und müssen es dem Hrn. Corr. überlassen, „Arbeiter herbeizutreiben", wie er es nennt. Wir wollen einmal den zweiten dieser Punkte: „Aufsuchungsarbeiten, um Steinkohlen und Eisenerze mehr beisammen zu finden", näher besprechen. In der Nähe von Tarnowitz sind Eisenerze, Bleierze und Galmei, und unter denselben liegen Steinkohlen, was dem Herrn Corresp. sicher nicht unbekannt ist. Der Muschelkalk ist dort nicht über 300 Fuß mächtig, der bunte Sandstein ist in Oberschlesien von geringer Mächtigkeit, eigentlich nur angedeutet; der Zechstein, wenn er überhaupt gefunden würde (bekanntlich ist er es bis jetzt noch nicht in Oberschlesien), könnte auch nicht mächtig sein, und man hätte dann oben die Eisenerze, Bleierze und den Galmei, 600 bis höchstens wohl 800 Fuß tiefer, aber die Steinkohlen. In diesem sehr sichern Falle hätte man also Steinkohlen, Eisenerze und Kalksteine sehr nahe beisammen; Versuche in diesem Sinne sind unsers Wissens noch gar nicht, und „1000 Fuß tief" gewiß nicht gemacht worden. Die belgischen Steinkohlengruben sind oft 1400 und mehr Fuß tief. Wir fragen nun den Herrn Correspondenten, was er hiegegen einzuwenden hat? — Die Belebung der Oderschifffahrt ist so gewiß, und so ausgebreitet anerkannt ein Bedüfniß, daß wir noch diese Tage sagen hörten, englische Kapitalisten seien geneigt, außerordentlich bedeutende Kapitalien zur Organisation dieser Schifffahrt aufzuwenden, freilich auch gegen Bewilligung großer Vortheile, wobei zugleich vom oberschlesischen Bergbau die Rede gewesen sein soll. Wir wollen diese Angabe nicht weiter verbürgen, sind eben so wenig in Anglomanie befangen, daß wir nicht allein wünschen, die deutschen Bauwerke aller Art mögen in deutschen Händen bleiben, sondern auch hoffen, die deutsche Bergwerks-Industrie werde in nicht langer Zeit die englische Concurrenz, namentlich in Steinkohlen, Eisen und Salz, mit Glück wenigstens beschränken. (Fortsetzung folgt.)

(K. Z.) Neulich machte Jemand folgenden Vorschlag: Die Post, sagte er, sollte ein gleichartiges Porto einführen, und zwar so: Jeder Brief, der innerhalb der Grenzen einer Provinz bleibt, zahlt, wenn er ein gewisses Gewicht nicht überschreitet, einen Silbergroschen; geht er in eine unmittelbar angrenzende Provinz, so zahlt er 2 Sgr.; geht er aber z. B. aus der Mark nach Westphalen oder aus Sachsen nach der Rheinprovinz, so zahlt er 3; ein Brief aus der letztern nach Preußen und umgekehrt werde 4 Groschen zahlen, und diese den höchsten Portosatz bilden. Daß eine solche Einrichtung sich durch große Vereinfachung der Geschäfte emphielt, ist nicht zu leugnen; eben so, daß sie überall mit Freude begrüßt werden würde. Die Correspondenz vervielfachte sich, ohne die Verwaltungskosten zu steigern, ja, bei Verminderung derselben gewiß so, daß der Ausfall an Einnahmen, gegenüber dem großen Nutzen für das Publikum, gar nicht in Anschlag gebracht werden dürfte. Und dieser Ansatz wäre immer noch höher als der in Oesterreich.

Aachen, 29. Juni. — Die heutige Aachener Zeit. enthält einen durch Erkenntniß des Ober-Censurgerichts vom 8ten d. zum Druck gestatteten Artikel, worin es u. a. heißt: „Die europäischen Großmächte bemühen sich seit längerer Zeit im Geiste der Humanität, ihren Einfluß auf die Regierung des türkischen Reiches auch auf die dortige Gesetzgebung auszudehnen, um die Anwendung grausamer und unmenschlicher Strafen zu verhindern. Wir sehen diese menschenfreundlichen Bestrebungen namentlich gegenwärtig in der Frage wegen Behandlung abtrünniger Renegaten mit besonderer Energie befolgt und nach den neuesten Berichten hätte das osmanische Ministerconseil sich sogar zu entsprechenden Concessionen bereit erklärt. Es ist schön, diesen, wie gesagt, menschenfreundlichen Bestrebungen Bahn zu brechen und die Presse entledigt sich nur einer angenehmen Pflicht, wenn sie Dem ihre vollste Anerkennung zollt; allein es thut bekanntlich nicht gut, über dem Splitter in des Nächsten Auge den Balken im eigenen zu vergessen und das Princip bleibt doch allerwege dasselbe. So erlaube man uns denn die Frage, ob es nicht eine eben so würdige Aufgabe der vereinten Großmächte wäre, vor Allem dahin zu wirken, daß Eine unter ihnen selbst, Rußland, ein Strafsystem abändere, das nicht minder als das türkische, jede fühlende Menschenbrust erschüttern muß? Oder können wir anders als mit Schauder die Nachrichten entgegen nehmen, wie dort Menschen, oft sogar wegen verhältnißmäßig geringer Vergehen, nicht hingerichtet (das wäre menschlich!), nein todt geknutet werden?"

Posen, 2. Juli. (Pos. Z.) In Betreff der Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Glogau ist nunmehr nachstehender Bescheid von des Herrn Finanzministers Excellenz hier eingegangen:

„In Bescheidung auf die von den Herren Bevollmächtigten des engeren Ausschusses des vorbereitenden Comité's zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen an mich gerichtete Vorstellung vom 20sten v. M. eröffne ich Ihnen, daß,

da das Unternehmen einer Eisenbahn-Anlage zwischen Posen und Glogau noch nicht so weit vorbereitet ist, um wegen dessen Concessionirung eine definitive Beschlußnahme fassen zu können, auch die nach §. 1 des Gesetzes vom 24. Mai d. J. erforderliche Genehmigung zur Eröffnung und Annahme von Aktien-Zeichnungen auf dieses Unternehmen für jetzt noch nicht ertheilt werden kann.

Dagegen unterliegt es keinem Bedenken, daß mit den zur näheren Begründung des Antrags auf Concessionirung des Unternehmens erforderlichen technischen Ermittelungen vorgegangen werde, wobei übrigens gleich Anfangs auf eine Verbindung mit Breslau durch einen Anschluß an die Märkisch-Niederschlesische Eisenbahn Rücksicht zu nehmen sein wird.

Damit diese Ermittelungen, für welche es einer besonderen Autorisation nicht bedarf, ungestörten Fortgang nehmen können, habe ich den Herrn Ober-Präsidenten ersucht, die betreffenden Behörden anzuweisen, in Fällen, wo die Terrain-Untersuchungen auf Schwierigkeiten Seitens der Grundbesitzer stoßen sollten, zur Beseitigung derselben die geeignete Vermittelung eintreten zu lassen.

Berlin, den 24. Juni 1844.

Der Finanz-Minister. (gez. Flottwell.

Die Spen. Ztg. vom 2. Juli bringt folgende interessante Mittheilung, die in Betreff der von unserer Zeitung mehrfach berührten Frage über die Gesetze vom 29. März d. J. einen guten historischen Kommentar giebt, ob und welcher Zusammenhang zwischen der Stellung der Richter im Staate und der Kabinets-Justiz bestehe.

Leicht ließe sich dieser historische Kommentar bedeutend durch Mittheilung ähnlicher Fälle erweitern, in denen bisher der preuß. Richter seine Unabhängigkeit von jedem äußeren Einflusse bei wichtigen Rechtssprüchen würdig zu wahren wußte.

Zur Charakteristik der jüngst beregten Cabinetsjustiz in Preußen.

Friedrich der Große und seine Justiz-Minister.

Der Graf v. F........., dem der große König besonders wohl wollte, wurde mit Wechsel-Execution verfolgt und erhielt von dem Monarchen eine schriftliche Ordre an den damaligen Justizminister von Münchhausen: daß das Executions-Verfahren gegen den persönlich Verfolgten eingestellt werden sollte. Diesen Befehl überreichte Letzterer dem Minister mit eigenen Händen; Münchhausen ließ jedoch den Grafen auf der Stelle festnehmen. Auf eine, in Entrüstung an den Chef der Justiz, mit dem Befehle, sich zu vertheidigen, gerichtete Anfrage: Wie er es hätte wagen können, dem königlichen Willen entgegen, zu verfahren? erwiederte der für das Recht unerschütterliche Mann in einer ehrfurchtsvollen, gedrungenen Vorstellung: Se. Mäjestät hätte ihn zur Huth der Gesetze verpflichtet; was er gethan, sei in Folge dessen geschehen. Sein Kopf stehe Sr. Majestät jeden Augenblick zu Befehl; sein Gewissen aber habe nur Gott Rechenschaft zu geben. — F.... wurde dadurch frei, daß der König den verfallenen Wechsel selbst auslöste.

Ein Hr. v. ..... aus einer alten, sehr angesehenen adeligen Familie war durch Verschwendung in Concurs versunken. Sein Antrag auf die, bei unverschuldeter Vermögens-Insufficienz, dem Cridarius gesetzlich gestattete Rechts-Wohlthat einer Unterhaltungssumme aus den Revenuen der Concursmasse (beneficium competentiae) wurde durch gleichlautende Erkenntnisse in den Rechtsinstanzen zurückgewiesen. Er wandte sich hierauf an den König, der, vielleicht aus Rücksicht auf die sehr achtbare Familie des Concursverfallenen, dem Justizminister v. Münchhausen Befehl ertheilte: dem Kammergerichte die Feststellung einer jährlichen Competenz von 1500 Thlr. für den Bittsteller aufzutragen. Münchhausen indessen gab dem Kammergerichte auf: die Concursgläubiger zu befragen: ob sie die erbetene Competenz bewilligen wollten? Dies geschahe; wie jedoch vorauszusehen war, fiel die Erklärung der Betheiligten bei den, an sich schon für jeden empfindlich gewordenen Verlusten, einstimmig verneinend aus, worüber Münchhausen unverzüglich Allerhöchsten Orts einberichtete. Der König resolvirte hierauf: daß das Kammergericht wenigstens die jährliche Competenz auf 1200 Thlr. feststellen sollte. Münchhausen schlug dasselbe Verfahren ein wie zuvor und es ergab sich ein gleiches Resultat.

Hierauf erfolgte ein in solennester Form erlassener Cabinetsbefehl an den Minister v. Münchhausen:

„Wir Friedrich rc. rc. befehlen Euch, vermöge Unserer königlichen Gewalt und bei Vermeidung Unserer Allerhöchsten Ungnade, dem rc. in Sachen rc. eine jährliche Competenz von 1200 Thlr., mittelst Justiz-Ministerial-Rescripts, festzusetzen."

Münchhausen entwarf nun selbst einen Befehl, aber nicht in der Form eines Justiz-Ministerial-Rescripts, sondern einer Allerhöchsten Kabinetsbestimmung, zur unmittelbaren Allerhöchst eigenhändigen Vollziehung, und sprach sich in einem Begleitberichte dahin aus; daß von dem Chef der Justiz ein allen gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufender Befehl nicht ausgehen und die Verantwortlichkeit dafür nicht übernommen werden könne.

Wahrscheinlich in die Feder dictirt, erfolgte hierauf nichts weiter, als: „Mein lieber Justiz-Minister von Münchhausen! Er ist ein sehr rechtschaffener Mann, aber ein recht grober Esel." — Und hiermit war die Hauptsache beendet, aber ein äußerst interessantes schones Nachspiel schloß sich hinterher an.

Münchhausen nämlich erkannte in der lakonischen Aeußerung seines Souveräns sowohl die Stärke des Geistes, welche den Sieg des Gesetzes über den Eigenwillen zu erringen vermocht hatte, als auch in den Schlußworten, daß dieser Sieg ohne Anstrengung nicht gewonnen sein konnte, und sprach seinen Dank gerührt darüber aus, wie er nicht anders habe erwarten können, als daß das große Herz seines Königs sich der Gerechtigkeit zuwenden müsse. Dabei erlaubte auch er sich einen eigenthümlichen Schlußsatz: „Er erdreiste sich aber, Se. Majestät darauf aufmerksam zu machen, daß der Concipient des königl. Erlasses sich gegen den ersten Diener der Krone sehr unziemlicher Ausdrücke bedient habe, und lebe der Ueberzeugung, Se. Majestät werde demselben das Unfügliche darin alles Ernstes verweisen."

Jahr und Tag vergingen. Münchhausen wurde weder an den Hof, noch an die Tafel des Monarchen eingeladen. Seine Minister-Kollegen mußten ihn für gänzlich vergessen, wenn nicht für geradezu beungnadigt, erachten, indessen er selbst, unbekümmert und nicht weiter gestört, seinem wichtigen Berufe nachging, als er unvermuthet zu einer Minister-Konferenz nach Charlottenburg beschieden ward. Der König besprach sich gewöhnlich, und so auch diesmal, in einem Parterrezimmer des Schlosses mit den Vorständen der verschiedenen Ministerien, die ihn alsdann in einem Kreise umstanden, und es war seine Gewohnheit, alsdann die Unterredung in der Reihe von einem zum andern übergehen zu lassen. Zufällig hatte Münchhausen seinen Platz in einer Vertiefung der Fensternische gefunden. Der König richtete seine Fragen und Aeußerungen auf die leutseligste Weise an die übrigen Minister, warf, als er sich Münchhausen näherte, ihm einen jener durchbohrenden Blicke zu, wodurch er in Momenten des Unwillens die vernichtende Gewalt seines Auges so oft in seiner 46jährigen Regierung zu bethätigen Gelegenheit hatte, und ging, ohne ihn eines Wortes zu würdigen, an ihm vorüber. Münchhausen ertrug diesen Blick mit fester und stoischer Haltung, und kein Zug im Ausdrucke des Gesichts verrieth eine veränderte Regung des Gemüths. Der König wiederholte demnächst die Runde, und wurde immer milder und freundlicher, je mehr er zum zweiten Mal sich Münchhausen näherte. Als er ihm gegenüberstand legte er diesem vertraulich mit den Worten die Hand auf die Schulter: „Na, lieber Münchhausen, ich habe es meinem Sekretär gesagt."

Die naive Form dieser Abbitte, bei völliger Schonung der fürstlichen Würde des Souverains, dem Beamten und Unterthanen gegenüber und die öffentliche Anerkennung vor den Kollegen des zwar schroffen, aber höchst verehrungswürdigen Mannes, wie eine solche Leitung der Kabinets-Justiz zur Gesetzlichkeit zurück (wenn diese fehlgegangen) in der Seele des Monarchen die Beruhigung und Ueberzeugung festwurzeln lassen, daß das Rechte und Gute in solchen Hünden treu verwahrt und gesichert sei, trägt einen wahrhaft königlichen Charakter in ihrem Gepräge. Natürliche Stimmungen und in dem Leben der Staatenhäupter unaufhörlich wechselnde und einwirkende Verhältnisse können so leicht Veranlassung werden, die Neigung des Moments zur Vorschrift zu erheben, und darum wird der hochherzige Staatsdiener auch den Mißmuth seines Monarchen nicht scheuen, der sich doch früher oder später, bei furchtloser, unbeugsamer Pflichttreue, immer in Hochachtung auflösen muß, falls er thut, wozu er, in der ihm angewiesenen Stelle, berufen ist.

Selten wohl erwarb sich bei einem Monarchen Gegenwart des Geistes und Charakterfestigkeit in dem Grade Berücksichtigung, wie bei dem unsterblichen Könige Friedrich. Er war Herrscher im strengsten Sinne des Worts; aber er stellte sich nur einmal, und mit späterer Reue zwischen Richter und Partei, denn er war durch anderweite unrichtige Urtheile verleitet worden, die bekannte Entscheidung des Kammergerichts gegen die ungesetzlichen Ansprüche des Müller Arnold, einer Gutsherrschaft gegenüber, als eine Verletzung der Gerechtigkeit, zu Gunsten eines Verklagten höheren Standes wider einen unterdrückten Erwerbsmann, zu betrachten. Der Justizminister v. Zedlitz weigerte sich jedoch standhaft, die Absetzungs-Ordre des Großkanzlers v. Fürst und die Cassation mehrerer bei dem Spruch gegen den Arnold betheiligt gewesenen Räthe zu contrasigniren. Ein Beweis, wie dieser berühmte Gerichtshof übrigens auch in der Meinung des Volks, wie des Königs, verehrt wurde, ist selbst in der dreisten Antwort jenes Bauern zu finden, der bei der zurückgewiesenen Bitte auf die mündliche Bescheidung des Monarchen: seinem Gesuche — es betraf das unmittelbare Interesse des Königs selbst — könne nicht gewillfahrt werden, in die Drohung ausbrach: „Dann müßte es kein Kammergericht mehr geben!"

Deutschland.

Von der Eider, im Juni. (A. Z.) An den europäischen Höfen ist viel die Rede davon, wie die Griechen sich gegen ihren König Otto betragen. Bekannt zu werden verdient es, wie einige Dänen gegen den Willen ihres angebornen Königs sprechen und handeln, der auch gegen seine deutschen Herzogthümer gerecht zu sein wünscht. So sind in Holstein neuerlich die dänischen Bestallungen für die Beamten abgeschafft worden. Früher wurden in den Kirchen, wo kein Mensch dänisch versteht, die Bestallungen der Prediger dänisch verlesen. So ward auch von dem gerechten König angeordnet, daß in der schleswig'schen Ständeversammlung, wo 19/21 deutsch sind, die deutsche Sprache, wie sie es immer gewesen, auch ferner die Geschäftssprache bleiben solle, ohne dem Abgeordneten, der nur dänisch sprechen zu können versichert, den Gebrauch seiner Sprache zn verwehren. Darüber entbrannte der Zorn einiger eitlen Literaten in Kopenhagen, die unter dem Schein des Patriotismus das Volk zu fanatisiren sich bemühen. Bei vielen Landleuten, die kaum wissen, wovon die Rede ist, scheint es ihnen gelungen zu sein; und es wäre möglich, daß, während jenseit des Balkan Blut fließt für die christliche Religion, auf der kimbrischen Halbinsel Blut fließen wird — für Ausbreitung der dänischen Sprache. Die deutschen Schleswiger sollen gezwungen werden, dänisch zu sprechen, Dänen zu sein, Papiergeld für Silber anzunehmen und zu schwören, daß alle Deutschen „Windbeutel" seien. Das ist der Lieblingsausdruck, den die eifrigsten Dänen von den Deutschen im Allgemeinen gebrauchen. Hiernach beurtheile man, wie ungeheuer solid die ächten Dänen sein mögen.

Frankfurt a. M., 29. Juni. — Unsere Ober-Post-Amts-Zeitung sagt: Wichtig ist eine Nachricht aus St. Petersburg. Sie bezieht sich auf die Einstellung mancher militairischen Maßregeln, welche Rußland in den letzten Wochen in der Umgegend von Odessa und Kischenew getroffen hat, indem auf diplomatischem Wege und namentlich durch einen diplomatischen Agenten in den türkischen Schutzstaaten einige Mißverständnisse zur Zufriedenheit Rußlands ausgeglichen worden sind. Die Vorfälle in Albanien sollen die hohe Pforte geneigt gemacht haben, sich in Manches zu fügen, wogegen sie noch vor Kurzem lebhaft protestirte. Unter diesen Umständen verliert sich auch in dieser Gegend wieder der Zündstoff des Krieges, wie überhaupt die Aussicht auf Beibehaltung und Fortsetzung des langen Friedensstandes in Europa immer festere Anlehnungspunkte findet und so den Regierungen aller Staaten ungestört die Gelegenheit bleibt, für das Wohl der Bewohner, die Vermehrung ihrer intellectuellen und materiellen Interessen und die Beförderung des Wohlstandes zu sorgen.

Stuttgart, 27. Juni. (Schw. M.) Gestern haben die Arbeiten für die Eisenbahn wirklich begonnen, und zwar an dem unter der Prag (zwischen Stuttgart und Zuffenhausen) durchzuführenden Tunnel.

Zittau, 29. Juni. (L. Z.) Von der Staatsregierung ist die nachgesuchte Concession zum Bau einer Eisenbahn von Löbau nach Zittau ertheilt und sind dem provisorischen Comité die Concessionsbedingungen bekannt gemacht worden. Die Staatsregierung hat sich hierbei nach einem Viertheil des Anlagecapitals zu betheiligen beschlossen und das Ende der Bauzeit auf den 1. Juli 1847 festgestellt.

Hamburg, 28. Juni. (H. C.) Seit einigen Wochen sind unsrm Hafen durch endlich eingetretene westliche Winde eine große Anzahl Kauffahrer mit zum Theil sehr werthvollen Ladungen aus den verschiedenen überseeischen Ländern zugeströmt. Unter den vielen schönen Schiffen unter Hamburgscher und verschiedenen andern Flaggen, die jetzt unsern Hafen zieren, sehen wir mit Vergnügen einen bekannten Chinafahrer, das durch seine ausgezeichnete Construction und als Schnellsegler rühmlichst bekannte preußische Schiff „Princeß Louise," Capitain Rodbertus, der königl. Seehandlungs-Societät in Berlin gehörig, welches von seiner sechsten Reise um die Erde, zuletzt von Canton mit einer besonders schön assortirten und reichen Ladung Thee hier eintraf, ein Genuß der directen Importation, den wir seit mehreren Jahren zum Bedauern vieler im Theegeschäft Betheiligter entbehrt hatten. Das Schiff „Princeß Louise" hat diese sechste Circumnavigation in dem kurzen Zeitraume von 18 Monaten und 16 Tagen vollendet. Die Seehandlung in Berlin hat somit in praktischer Voraussicht der Verhältnisse, wie sie sich gestalten würden, schon Ende Novembers 1842, gerade zur Zeit des Eingangs der Nachricht von dem in Nanking wirklich erfolgten Friedensschluß zwischen England und dem himmlischen Reiche, eine Expedition nach China zur näheren Ergründung der neuen daselbst sich entwickelnden großartigen Verhältnisse unternommen und nun bereits beendet.

Luxemburg, 23. Juni. — Mit dem gestrigen Tage schlossen die diesjährigen Sitzungen der Landstände. Die meisten zur Berathung gekommenen Gegenstände betrafen Lokal-Interessen.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. — Die k. k. allgemeine Hofkammer hat dem Thomas Amphlett, Maschinenbauer zu Freiburg in preuß. Schlesien, ein Patent für Ein Jahr, auf die „Erfindung einer nur den Raum weniger Zolle umfassenden Maschine ertheilt, welche mittelst sehr geringer Kraft pr. Minute 4 Cubikfuß Wasser aus einer Tiefe von 28—30 Fuß heben, und gleichzeitig 60—70 Fuß hoch werfen könne, ohne daß sie dabei durch das Ziehen von schlammigem und unreinem Wasser verstopft werde, wodurch sie sich vorzüglich für rotirende Pumpen in Bergwerken, Schiffen und Feuerspritzen, dann aber auch als Luftpumpe bei Dampfmaschinen aller Arten, besonders aber zur Entwickelung der Triebkraft bei Lokomotiven, mit vielem Vortheile eigne."

Nach Inhalt eines hoh. Hofkammer-Präsidial-De-

cretes vom 3. April l. J. haben Se. Majestät mit Allerh. Entschließung vom 30. März d. J. angeordnet, daß die nächste allgemeine Industrie-Ausstellung für den ganzen Umfang der Monarchie in der Haupt- und Residenzstadt Wien vom 15. Mai bis Ende Junius 1845 statt zu finden habe, und daß in Zukunft derlei Industrie-Ausstellungen von fünf zu fünf Jahren fortzusetzen seien.

Prag, 26. Juni. (D. A. Z.) Betrübend ist die durch die Excesse hervorgerufene gereizte Stimmung gegen die jüdische Bevölkerung. Man hat es, weil das Fabrikgeschäft sich größtentheils in jüdischen Händen befindet, sehr natürlich gefunden, den Unmuth gegen die jüdischen Fabrikbesitzer auf sämmtliche Juden zu übertragen, und nicht nur der Prager Janhagel, sondern selbst Individuen, die durch Stellung und Beruf der bessern Klasse angehören sollten, verschmähten es nicht, durch die lieblosesten Aeußerungen die gereizte Stimmung zu erhöhen, ja sogar thätliche Mißhandlungen gegen einzelne Juden gut zu heißen. Man wird es kaum glauben, aber nichtsdestoweniger ist es wahr, daß sogar ein im Lehrfach ergrauter, durch seinen Judenhaß längst bekannter Lehrer am hiesigen akademischen Gymnasium sich nicht entblödete, in den niedrigsten, pöbelhaftesten und gehässigsten Ausdrücken gegen die in seiner Schule befindlichen jüdischen Schüler, Knaben von etwa 9 bis 10 Jahren, in Gegenwart ihrer christlichen Mitschüler sich zu expectoriren und so den Samen der Zwietracht und des verzehrenden Hasses frühzeitig in das jugendliche Gemüth zu streuen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 25. Juni. (Spen. Ztg.) Der Comte rendu des Ministers der Volksaufklärung vom J. 1842 erweist nachstehenden Bestand der russischen Literatur: Es erschienen während des Jahres 1842: 747 Originalwerke und 57 Uebersetzungen. Am reichsten ist die Landwirthschaft bedacht, ihr zunächst die Medizin. Mit jedem Jahre wächst die Zahl der aus dem Auslande nach Rußland eingeführten Werke. Im vergangenen Jahre belief sich diese Zahl auf 600,000 Bände. Davon unterlagen 1266 Werke, den verschiedenen im Kaiserstaate bestehenden Censur-Comités; 1238 von ihnen, zur Benutzung des Publikums nicht gestattet, wurden auf Bitte der Buchhändler und andrer dabei betheiligten Privaten die Zurücksendung an die auswärtigen Eigenthümer gestattet. Im Königreich Polen erhielten von 600 im vergangenen Jahre erschienenen Werken 25 die Druckerlaubniß nicht. Nächst diesen erschienen 39 dramatische Schriften. Die periodische Presse des Königreichs zählte 5 politische, 20 literarische Tagesblätter nnd Zeitschriften. Die Zahl der aus dem Auslande in das Königreich eingeführten Bücher belief sich auf 86,780 Bände, 90 wurden von der Censur ganz zurückgewiesen, 80 mit Weglassung einzelner Stellen, die übrigen vollständig erlaubt. Nächstdem circulirten im Königreich 26 ausländische Tagesblätter und 130 andere periodische Schriften.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. — Der König von Sardinien hat von Cagliari eine Flottille abgeschickt, welche die Ereignisse an der marokkanischen Küste überwachen soll.

Im Jahre 1830 reichte eine Milliarde hin zu den gewöhnlichen Staatsausgaben, jetzt braucht man fast anderthalb; bis 1850 werden höchst wahrscheinlich zwei Milliarden dazu erforderlich sein. Dieser Stand der Dinge gebietet die ernsteste Erwägung der Regierung. Unverkennbar herrscht in dem Finanzsystem Frankreichs eine Unordnung, die ihren Grund hat in dem Mangel an Voraussicht und Geschick. Die öffentlichen Ausgaben sind nicht gehörig classificirt; man hat den drei Elementen des Finanzwesens, nämlich der Vergangenheit, d. h. der Staatsschuld, der Gegenwart, d. h. den Steuern, der Zukunft, d. h. den Anleihen, noch bei Weitem nicht die Beachtung zugewendet, welche sie erfordern; die Minister überladen die Budgets, statt die unerschöflichen Hülfsquellen des Credits zu benutzen; traurige Verirrung! eine starke Schuld giebt der Nation Anhänglichkeit für ihre Institutionen; ein überspanntes Budget entfernt sie davon und nährt sie der demokratischen Richtung.

Der General Prim und Hr. Mendizabal, einst so heftige politische Gegner und jetzt beide hier in demselben Exil lebend, haben sich ganz mit einander ausgesöhnt, wie Espartero und Olozaga in London; dagegen hört man aus Madrid, daß ernste Mißhelligkeiten zwischen dem General Narvaez und dem französ. Gesandten Graf Bresson bestehen.

(L. Z.) Man versichert allgemein, der König sei fest entschlossen, abzudanken und den Thron an den Prinzen Joinville, und zwar schon zu Beginn der nächsten Kammersession, abzutreten. Der Prinz, der populairste aller Prinzen des Hauses Orleans, werde, so heißt es, mit Genehmigung seiner Brüder den Thron besteigen, aber auf die Thronfolge für seine Nachkommenschaft förmlich Verzicht leisten, um dem Grafen von Paris, sobald dieser das 24ste Jahr erreicht haben würde, abermals den Thron wieder abzutreten; hierdurch solle dem Interregnum einer Regentschaft vorgebeugt und durch Joinville's Popularität alle Unfälle eines Regierungswechsels vermieden werden. Wir brauchen die Leser wohl nicht erst aufmerksam zu machen, wie unwahrscheinlich ein solcher Plan und wie schwierig dessen Ausführung ist, die das ganze Erbfolgeprinzip der Charte von 1830 umwerfen würde; aber etwas Wahres scheint denn doch dem Gerüchte zum Grunde zu liegen. Der König sieht nämlich ein, daß es durchaus nicht gelingt, den Herzog von Nemours populair zu machen, und der Herzog von Nemours andererseits geht nur ungern an das undankbare Geschäft der Regentschaft, die ihm eben keine sorgenlosen Tage verspricht. Wohlunterrichteten zufolge würde daher der Herzog von Nemours unter dem Vorwande geschwächter Gesundheit in einer an die Kammer gerichteten Akte auf die Regentschaft Verzicht leisten und dem betreffenden Gesetze von 1842 gemäß der Prinz Joinville an seine Stelle treten, womit allen Theilen gedient wäre. — Die neu entdeckten legitimistischen Umtriebe haben abermals zu einer neuen Verhaftung geführt. Herr Charbonnier de la Guesnerie, einer der angesehensten Legitimisten in Angers, bei dem in seiner Pariser Wohnung vorgestern Haussuchungen stattgefunden hatten, ist an demselben Tage in Angers verhaftet und auf Befehl des General-Prokurators unter starker Bedeckung nach Paris gebracht worden. — In Rouen ist an Laffitte's Stelle der ministerielle Candidat Herr Barbet, und in Morlaix an Lalande's Stelle der legitimistische Candidat Herr Dudresney zum Deputirten gewählt worden. — Die Antwort des Kaisers von Marokko auf das an ihn am 5ten durch den „Vautour" von Oran aus abgesandte Ultimatum erfolgte am 11ten. Dieselbe soll sehr günstig lauten; allein der zweite Angriff ändert die ganze Lage der Dinge.

Straßburg, 25. Juni. (A. Z.) Nachdem die bezüglich der Aufhebung der Rheinzölle von der Mündung der Lauter bis zur Brücke bei Kehl nöthigen Ratificationen zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein ausgewechselt wurden, so ist das Gesetz hinsichtlich des Erlasses dieser Abgabe seit dem 17ten d. M. in Kraft getreten. Hoffen wir daß sämmtliche rheinische Uferstaaten diesem Beispiele folgen und der Rhein von jenen drückenden Abgaben befreit werde, die durchaus nicht im Sinne der Verträge von 1814 und 1815 liegen.

Spanien

Madrid, 21. Juni. — Die in der Wohnung des verhafteten Ex-Adjutanten Zumalacarregui's aufgefundene Correspondenz in Bezug auf das Complott zu Burgo de Osma soll sehr wichtig sein. Es scheint, als solle das Land nach einigen Monaten Ruhe aufs Neue in Gährung kommen. Die Symptome innerer Zwietracht fangen sich wieder zu zeigen an, und die Journale aller Parteien geben kein beruhigendes Bild von diesem Zustande; die einen suchen die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Umtriebe der Esparteristen und der Karlisten hinzulenken, die anderen dagegen greifen die Regierung an, welche sie inconstitutioneller Gesinnungen und Bestrebungen beschuldigen.

Die Barcelonaer Zeitung la Verdad, welche seit der Anwesenheit der Königlichen Famlie in jener Stadt einen halbamtlichen Charakter angenommen hat, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 18. d. M. einen Artikel, worin sie sagt, daß der Aufenthalt der Königin in Catalonien mehrere Monate dauern werde, weil dieselbe im bevorstehenden Herbste zum zweiten Male die Bäder von Caldas benutzen wolle. „Diese lange Abwesenheit aus Madrid", fährt die Verdad fort, „macht es nothwendig, daß sich alle Minister um die Königin versammeln, um sich in gemeinschaftlicher Berathung über die Maßregeln zu verständigen, die erforderlich sind, um das Vaterland und die Königin zu retten, welche in diesem Augenblick von ihren unversöhnlichen Feinden mit größerer Wuth als je zuvor bedroht werden."

Portugal.

(H. N. Z.) Berichte aus Lissabon vom 20. Juni melden, daß das Ministerium des Hrn. Costa Cabral der Herzog von Terceira übernommen habe. Die Angelegenheiten des Landes sind in nicht befriedigendem Zustande. Es war keine Rede von Zusammenberufung der Kammern und einige Blätter forderten deswegen zur Steuerverweigerung auf. Der Weinhandel lag fast ganz darnieder.

Großbritannien.

(Börs.-H.) Die Londoner Berichte vom 28sten v. M. melden den in der Unterhaussitzung vom 26sten erfolgten Schluß der Korn-Debatte, über deren Beginn in der Sitzung vom 25sten wir vorgestern nach den Mittheilungen unseres Londoner Correspondenten berichtet haben. Die Motion des Hrn. Villiers ist mit 328 gegen 124 Stimmen verworfen worden. — In der Sitzung vom 27sten Juni beschäftigte sich darauf das Unterhaus mit der Zucker-Bill, die nach einiger Discussion ohne weitere Abstimmung zur dritten Verlesung gelangte und angenommen wurde. — Im Oberhause ist außer einer kurzen Debatte über das irische Armenwesen, die am 27sten stattfand, nichts von Bedeutung vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. — Der Senat hat gestern den Gesetz-Entwurf über den Tabak angenommen.

Griechenland

Athen, 10. Juni. (Köln. Z.) Diesen Morgen war Ministerrath, dem außer dem König auch der franz. und engl. Gesandte beiwohnten. Es wurde dabei unter Anderm auch über die Frage verhandelt, ob, wenn die gegenwärtige Bewegung weiter um sich griffe, die Mächte nicht dazwischen treten und zur Herstellung der Ruhe mitwirken würden. Die Gesandten entgegneten, daß sie keine Verhaltungsbefehle hätten, wodurch sie zu einem bewaffneten Einschreiten ermächtigt wären; nur wenn die Person des Königs in Gefahr kommen sollte, würden sie nöthigenfalls Truppen ans Land setzen und Se. Maj. mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in Schutz nehmen. Ihnen, den Gesandten, bliebe für den Augenblick nichts Anderes übrig, als über den Zustand der Dinge ihren Regierungen Bericht zu erstatten und sich über ihr weiteres Verhalten Rath zu erholen.

Nach dem Osservatore Triestino, dessen neueste Nachrichten ans Athen morgen vollständig mitgetheilt werden sollen, ist ganz Griechenland in großer Aufregung. Grivas, gegen den Tzavellas abgesandt worden war, um ihn entweder zum Gehorsam zu bewegen und ihm dafür nächst der Amnestie die Wiedereinsetzung in seinen frühern Rang zuzusichern, oder ihn gefangen zu nehmen, hatte sich der Regierung gefügt und war am 18. Juni auf einem franz. Dampfboot im Piräus eingelaufen, wo er nach dem Vorschlage des englischen Gesandten als Rebelle festgehalten werden sollte, um in Nauplia vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der französische Gesandte Piscatory hatte indeß Gegenvorstellungen gemacht und erklärt, sofern man von dem Vorhaben nicht abstehe, Grivas, als freien Mann, wieder nach Akarnanien überführen und in seine vorige Stellung einsetzen zu wollen. Es scheint nun, daß Hr. Piscatory den Grivas nach Frankreich senden oder an Bord der französischen Corvette Diligence zu einer längern Fahrt längs der Küsten Syriens abgehen lassen werde.

Athen, 20. Juni. — Auch hier in Athen ist die Aufregung gegen das Ministerium groß. Auf die falsche Nachricht, daß Grivas nach Athen gebracht werden solle, war ihm längst der Piräusstraße ein lärmen Empfang bereitet worden. Gestern Abends wollte man des Maurokordato Bild öffentlich verbrennen; diese Demonstration wurde aber durch die Energie des Stadt-Commandanten Kalergis vereitelt; man wollte den König, Herrn Piskatory und Grivas hoch leben, Herrn Maurakordato dagegen und den englischen Gesandten dagegen auszischen lassen.

Athen, 21. Juni. — Die Nacht ging ruhig vorüber, wiewohl bei 70 Personen in Haft gebracht wurden. Es heißt, daß sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Maurokordato ihre Entlassung nehmen wollen. Die Gefährten des Grivas sind nach Nauplia gesendet worden, wo auch für ihn selbst ein Lokal in Bereitschaft gesetzt worden war.

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Grenze, 20. Juli. (A. Z.) Der bis jetzt ebenso glückliche als wichtige Erfolg der Kriegsoperationen der großherrlichen Truppen in Bulgarien ist zum größern Theil der Arglist und dem Betruge zuzuschreiben, dessen sich die türkischen Befehlshaber bei ihren Unterhandlungen mit den Albanesen von je her bedient haben. Noch von Monastir aus wurde den südlichen Toskis die Versicherung ertheilt, daß man es nur auf die nördlichen Arnauten abgesehen habe. Dies hatte die Folge, daß sich diese nicht nur nicht zur Wehre setzten, sondern daß sich sogar 3000 muselmännische Toskis von Karafil-Beg geführt, den regulären türkischen Truppen anschlossen; während mit einzelnen Anführern der Arnauten selbst unterhandelt und mehrere derselben durch die günstigsten Versprechungen gewonnen wurden. So gelang es dem großen Kriege gegen die Albanesen schnell ein Ende zu machen. Der kleine Krieg wird sich dagegen noch lange hinziehen; bereits schicken sich mehrere Haufen unter den bekannten Führern Battal aus Katsanik, Dsambas aus Kostevar, Sali-Nika u. s. w., die bis jetzt noch vereint hinter dem sehr starken Defilée von Katsanik aufgestellt sind, hiezu an. Unter solchen Umständen darf die christliche Bevölkerung jener Gegenden einer Erleichterung ihrer schrecklichen Lage nicht sobald entgegen sehen. Und ist am Ende der Arnaute auch abgezogen, so gilt es dafür, den Befreier zu ernähren und zu versorgen, für welch drückende Last dem Rajah einen Ersatz zu gewähren, in der Türkei bis nicht erhört worden ist.

Paris, 27. Juni. (A. P. Z.) Mit der letzten türkischen Post erhalten wir aus Beirut unter dem 7. d. M. die Nachricht, daß in Naplousa ein blutiger Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen türkischen Stammhäuptern ausgebrochen ist, welche Jeder für sich nach der Herrschaft ringen. Die beiden Häupter Beit-Gerard und Beit-El-Hadi sind in den letzten Tagen des verflossenen Monats handgemein geworden. Bei diesem Gefechte sind auf beiden Seiten mehrere hundert Streiter auf dem Schlachtfelde geblieben. Der Bürgerkrieg hat sich über die ganze Provinz ausgebreitet und droht sehr lange zu dauern, weil der Pascha von Beirut, welcher über die Provinz von Naplousa befiehlt, heimlich von beiden streitenden Parteien Geschenke annimmt, um sich für die eine gegen die andere auszusprechen. Dagegen lauten jetzt die Nachrichten aus dem Berge Libanon weit tröstender als früher.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 155 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 5. Juli 1844.

Miscellen.

* Leipzig, vom 1. Juli. — Die Biedermannsche Monatsschrift verspricht künftig mit dem Lit.-Mon.-Berichte, als etwas ganz Neues, einen Wegweiser auf dem Gebiete der Tagespresse zu verbinden, worin ganz kurze Angaben der leitenden Artikel in den sämmtlichen bedeutenderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands und, so viel möglich, auch des Auslandes über Tagesfragen unseres öffentlichen Lebens mitgetheilt werden sollen.

Der Bote aus dem Rieseng. enthält folgende Annonce: „Die gewaltige, alles Alte umstürzende Zeit, welche auch unser kleines Warmbrunn in ihren Schwung mitgenommen, läßt nicht einmal meiner „Waffelbude" den Weltdurchwanderten Namen! — Es ist darum von mehreren Seiten gewünscht worden, ihr den neuen Namen eines Cursaales beizulegen. Die Taufe wird Dienstag den 8. Juli solenn durch Concert und Tanz gefeiert werden. Unter dem neuen Namen und der neuen Würde häufen sich natürlich auch die Ansprüche auf dieselbe und ich habe darum ihre Functionen zu erweitern gesucht, wenn ich von jetzt ab, außer ihren gewöhnlichen Musikstunden, noch Abendconzerte veranstalte. Würde sich dann eine Reunion bilden, so könnten noch Tänzchen zu ihren Amtsverrichtungen beigezählt werden. Ich erlaube mir darum, meinen neuen Täufling bestens zu empfehlen. Warmbrunn, den 2. Juli 1844.

Carl Wilhelm Finger, Gastgeber."

Vor einigen Tagen wetteten in Frankfurt zwei Herren um eine große Summe und um eine Anzahl Flaschen köstlichen Weines, daß derjenige der Beiden diesen Preis erhalten solle, welcher vom Markte aus am Gasthofe zum Schwanen dem andern im Schritte (gelaufen durfte nicht werden) zuvor ankommen würde. Alsbald nach dem Abgang der Partheien, gefolgt von zwei Secundanten, denen das Laufen erlaubt war, versammelten sich, ungeachtet der zehnten Abendstunde, augenblicklich eine Menge Neugieriger und folgten den Schnellfüßlern, im Wahne, es sei irgendwo in der Stadt Feuer ausgebrochen. Dies gab einem derselben, der vielleicht die Wette zu gewinnen sich nicht stark genug fühlte, Veranlassung zum Zurückbleiben. Der andere Part will sich aber damit nicht zufrieden erklären, und so steht ein Prozeß in Aussicht, wie ein ähnlicher in Frankfurt wohl noch nicht vorgekommen ist.

Bei August Weichardt in Leipzig erscheint in zwei bis drei Wochen folgende politsch-pädagogische Schrift: „Der jetzige Standpunkt des gesammten preußischen Volksschulwesens, mit besonderer Beachtung seiner Behörden, wie der Bildung und äußern Stellung seiner Lehrer, geschichtlich nachgewiesen von dem ehemal. Seminar-Director Dr. W. Harnisch." Der Verf. geht besonders genau in die äußere Lage der Volks-Schullehrer ein und sagt unter Anderem: Es ist schwer zu ermitteln, in welchen Staaten die Volksschullehrer sich besser stehen, als in Preußen. Doch wage ich, die zwei Behauptungen auszusprechen: 1) In den neuesten Zeiten ist in manchen Staaten verhältnißmäßig mehr für die Verbesserung der Lage der Volksschullehrer geschehen, als im Preußischen. 2) Preußens große Fortschritte im Volksschulwesen haben wohl in der ersten Zeit etwas gekostet, sind aber doch verhältnißmäßig die wohlfeilsten, wenn man Mittel und Ertrag gegen einander abwägt.

In Mainz ist eine interessante Erfindung gemacht gemacht worden. Bei dem bedeutenden Verbrauch von Oel in Deutschland ist es immer ein Uebelstand gewesen, daß wir nur wenige Gattungen von Oelgewächsen (Raps, Rübsen, Kohl) bauen, welche das sogenannte Rüböl geben. Dieses Rüböl ist zu Speisen gar nicht zu gebrauchen, zum Brennen in guten Lampen muß es erst gereinigt werden, damit es nicht qualmt. Die inneren Theile des Oels, welche es für Speisen ungenießbar machen und beim Brennen den Qualm hervorbringen, liegen nicht in dem Kern des Oelsamen, sondern in dessen Schale. Hr. Wendelin Braun in Mainz hat nun eine Maschine erfunden, den Kohlsaamen zu enthülsen, bevor derselbe geschlagen wird. Die Vortheile, die dadurch erzielt werden, bestehen 1) in einem Zeitgewinn bei der Fabrikation, 2) in einer bedeutend größern Menge des gewonnenen Oels und 3) was die Hauptsacht ist, in der Gewinnung eines Oels, welches zu Speisen, zum Backen ganz gut benutzt werden kann, und welches beim Brennen das beste gereinigte Oel in jeder Beziehung übertrifft. Der Gewerbeverein für das Großherzogthum Hessen hat die Erfindung geprüft und sie in allen ihren Theilen bestätigt gefunden. Der Erfinder hat bis jetzt nur eine kleine Maschine gebaut, die von Menschenhänden bewegt wird und täglich etwa ein Ohm Oel giebt. So viel wir wissen, sucht der Erfinder einen Geschäftstheilnehmer, um eine größere Maschine erbauen zu können. Die Vortheile der Erfindung für das Publikum liegen auf der Hand. Das Speiseöl ist billiger als das bisherige Baumöl, wofür viel Geld ins Ausland geht; das Brennöl ist rein von aller Säure, was man nicht von allem gereinigten Oele sagen kann.

Paris. Eugene Sue hat den im Constitutionnel mitgetheilten Feuilleton-Roman außer den 100,000 Fr. von diesem Blatte noch für 110,000 Fr. an einen Buchhändler auf mehrere Jahre abgetreten.

In der dritten Mairie hierselbst ereignet sich der seltsame Fall, daß drei Brüder sich mit drei Schwestern an demselben Tage zu verheirathen im Begriff stehen.

München. Kaum ist Frhr. v. Hallberg (Eremit von Gauting) von seiner 3jährigen Reise nach Persien zurückgekehrt, so rüstet sich der beinahe 80jährige Greis schon wieder zu einer großen Reise, und zwar, wie er sagt, nach seinem lieben Spanien, daß er schon zweimal durchreiste. Der Hr. Freiherr wird jedoch zuvor noch einige deutsche Bäder besuchen.

Am 22sten Juni ist das Seil der geneigten Ebene von Ans, wodurch der von Lüttich nach Brüssel abgegangene Eisenbahn-Convoi hinaufgezogen wird, in dem Augenblicke zerrissen, als der Convoi an der steilsten Stelle angekommen war. Man legte gleich die Hemmschuhe ein, und die Wagen blieben unbeweglich und ohne den geringsten Stoß auf ihrem Platze stehen. Man mußte die Wagen mit den Armen auf die Höhe der Ebene bringen, und die Reisenden kamen mit der Verzögerung der Reise um fast eine Stunde davon.

Boston. Die englische Uebersetzung des Spindler'schen Romans „Der Jude" macht unter den Deutschen hier viel Aufsehen, da die Amerikaner dieses Erzeugniß den Meisterwerken deutscher Literatur beizählen. Dies nennt man eine Unternehmung auspuffen (to puff up an enterprise); Goethe, Schiller und Spindler sind die größen Schriftsteller der Deutschen! Der Prof. Tellkampf in Neuyork, Lehrer der deutschen Literatur und Sprache am Columbia College daselbst, setzt den sogenannten Amerikaner Scatsfields, Verfasser des „Perez" 2c., ebenfalls in Eine Kategorie mit Goethe hinsichtlich seines deutschen Styls! Mrs. Robinson (die wohlbekannte Talvj) hat ihm derb darauf gedient.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 3. Juli. — Die vor einiger Zeit abgebrannte Fronleichnamsmühle ist an den Meistbietenden für 23,600 Rthlr. incl. Brandentschädigungsgelder verkauft worden.

Auf den Vorschlag des Magistrats resp. der besonders dazu beauftragten Commission haben die Stadtverordneten genehmigt, daß in Betreff der Erleuchtung der Stadt durch Gas mit einer aus den Herren Szarbinowsky, Friedland, Blochmann auf Grund der unten näher bezeichneten Bedingungen ein Contract zur Versorgung der Stadt mit Brenngas abgeschlossen werden solle.

Die Unternehmer müssen den erforderlichen Platz zur Aufstellung der Gebäude u. s. w. aus eigenen Mitteln beschaffen.

Alle und jede zur Gasbereitung gehörigen Gebäude, Apparate und Utensilien, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, — ingleichen alle Röhren, die Legung derselben, die Aufreißung des Pflasters und die Wiederpflasterung, alle Laternen, Candelaber, Hähne u. s. w. selbst beschaffen, resp. aufrichten und befestigen, — ferner alle Geräthschaften u. s. w. in tauglichem Zustande erhalten, die Besoldung der Beamten, Wärter und überhaupt des ganzen Personals übernehmen.

Die Zahl der etatsmäßigen Brennstunden beträgt jährlich 2000.

Jeder Gasflamme muß eine Intensität der Lichtstärke von 20 Wachskerzen — 6 Stück auf das Pfund gerechnet — gegeben werden, wobei noch außerdem bestimmt wird, daß eine jede dieser Flammen 6 Kubikfuß Gas in der Stunde verzehre.

Die Laternen dürfen 110 preuß. Fuß von einander angebracht werden.

Auf das Innere der Stadt werden 450 Laternen gerechnet; wenn sie nicht ausreichen, kann für eine größere Zahl keine besondere Vergütigung gewährt werden.

Der Contract wird auf 25 Jahre abgeschlossen. Will nach Ablauf dieser Zeit die Commune denselben nicht verlängern, sondern die Erleuchtung der Stadt selbst übernehmen, so soll eine Abschätzung durch Sachverständige unter einem Obmanne vorgenommen werden.

Wegen Beleuchtung der Promenade, so wie der Vorstädte, soll besonders unterhandelt werden.

Der Techniker der Compagnie, Herr Blochmann, muß bei Abschluß des Contractes zugegen sein und denselben mit unterzeichnen.

Tagesgeschichte.

†* Warmbrunn, 25. Juni. — Der letzte Theil des Juni war den Brunnengästen eben nicht besonders freundlich; die Temperatur war gar zu kalt und sehr Viele mußten sich in ihr warmes Zimmer zurückziehen. Noch ist es sehr leer. Sehr interessant ist es, sich die Leidenden ihre Noth gegenseitig mittheilen zu hören. Neulich saß ich bei einem derselben, der seinen Mangel an Appetit mit den grellsten Farben schilderte, wahrscheinlich deshalb so lebendig, weil sein körperlicher Umfang gegen jedes Wort eine scharfironische Opposition einlegte. Nur einen Teller Suppe, 18, sage achtzehn Stück kleine handlange Forellen, vier oder fünf Koteletten mit — ich weiß nicht was — und eine einzige Flasche Champagner, habe er genossen. Er nannte das eine leidliche Mahlzeit.

„Ach die armen Badegäste,
was haben die zu thun!"

Interessanter noch war mir in einem andern Zirkel die Besprechung der Artikel in Ihrer Zeitung über die vaterländische Presse. Ich würde unwahr sein, wenn ich Ihnen mittheilte, daß man durchweg mit dem Geiste derselben einverstanden gewesen wäre. Im Gegentheil, man hatte viel dagegen einzuwenden, man sprach z. B. nicht mit der Achtung von der Presse, mit der Sie in Ihrer Zeitung, mit der andere öffentliche Organe, davon reden. Die Mitarbeiter an dergleichen Institute bekamen die Namen Skribler, auch wohl den edlern, Zeitungsschreiber. Was jene Aufsätze als Fehler bezeichneten an der schlesischen Lokalpresse — ihre Tendenzlosigkeit — ward für Tugend, für Unparteilichkeit erklärt. Ich sage Ihnen, es war sehr erquicklich. So viel kann ich Ihnen sagen, daß wenn je einmal die Presse von diesen Herrn bedient wird, sie höchst interessant und unpartheiisch sein wird. Heut und morgen ist es noch nicht zu fürchten, denn das Badeleben, besonders wenn man das Podagra nicht hat, nimmt den Geist, zuweilen auch den Körper in anderer Hinsicht viel zu sehr in Anspruch. Und für nicht Wenige dauert das Badeleben vom 1. Januar bis zum 31. December.

---

* Rybnick in Oberschlesien. — Zur innigsten Theilnahme mußte jeder gebildete Mensch gestimmt werden, der noch vor drei Monaten seine Blicke auf den Sittlichkeitszustand hiesiger Bewohner richtete. Wie sehr waren dieselben in der menschlichen Würde gesunken, wie sehr im Geiste verkommen! Ja, noch vor Kurzem fand man während des Gottesdienstes die Gotteshäuser leer, hingegen aber die Branntweinbuden mit trunkenen Menschen gefüllt. Die Straßen durchkreuzten Schaaren taumelnder Menschen, denen der Weg überall zu eng schien; hin und wieder lagen auf den Straßen und andern freien Plätzen Menschen wie Leichen hingestreckt, betäubt von dem schlimmen Feinde, dem Kartoffelbranntwein. Wer diese Entsittlichung unseres Landvolkes und der niederen städtischen Volksklassen kannte, würde mit Bestimmtheit an einer Auferstehung des Volkes von diesem schlimmsten aller Laster gezweifelt haben. Und dennoch weht auch schon hier die Fahne des Sieges über den Feind der Branntweinvöllerei. Wir verdanken dies dem rastlosen und thatkräftigen Bemühen unserer Geistlichkeit, dem Herrn Erzpriester Ruske und seinem unermüdlichen Mitarbeiter, dem Hrn. Kaplan Walczuch. In mehreren Predigten wurde über den schädlichen Genuß des Branntweins gesprochen und gezeigt, welchen bösen Einfluß er in physischer und psychischer Hinsicht auf den Menschen ausübe. Bereits nach der dritten Predigt des Herrn Walczuch legten 3000 Männer und Frauen am 12 Mai das freiwillige Gelübde der Enthaltsamkeit ab. Trotz dem daß unsere Geistlichkeit bei den Feinden der gemeinsamen Wohlfahrt und der größtentheils betheiligten Judenschaft, welche für ihr materielles Interesse besorgt ist, harten Widerstand findet, haben jetzt schon 7000 Männer und Frauen aus der Stadt und den eingepfarrten Gemeinden das Enthaltsamkeitsgelübde freiwillig d. h. aus Ueberzeugung abgelegt, an denen bis jetzt kein Abfall in den Pful der Völlerei bemerkt worden ist.

Mit gleicher Gesinnung und Ausdauer nimmt sich auch Herr Pastor Wolff der Förderung des Enthaltsamkeitsvereins thätig an. Auch unter den evangelischen Brüdern haben eine namhafte Anzahl das Gelübde feierlichst abgelegt.

Diesen edlen Menschenfreunden und eifrigen Seelsorgern, welche den Menschen wieder zur menschlichen Würde und zum Bewußtsein seiner selbst erheben und den häuslichen Frieden herstellen, wird hiermit von der Bürgerschaft hiesiger Stadt der innigste Dank gezollt. Gott vergelte den nnermüdlichen Seelenhirten ihr rastloses und uneigennütziges Bestreben, da es unsere Kräfte nicht vermögen. Die Bürger der Stadt Rybnick.

---

†* Olla potrida.

Unsere Schweidnitzer Vorstadt oder allgemeiner gesprochen der ganze Raum zwischen den Bahnhöfen der Oberschlesischen und Freiburger Eisenbahn gewinnt ein

immer vornehmeres Ansehen; die grünen Felder und Wiesen mit ihren Früchten und Blumen sind in eine Faubourg de St. Germain umgewandelt worden; die Aristokratie zieht sich aus den altertümlichen mit den Spitzgiebeln und Inschriften verzierten Häusern der innern Stadt hinaus in das Freie, wo der Blick noch ungehindert in die weite Ferne über die Gebirge hinschweift; und wo noch vor Kurzem der Landmann mit Pflug und Sense arbeitete, rollen jetzt glänzende Equipagen durch die breiten Straßen dahin. Prachtvolle Gebäude, wahre Paläste sind in kurzer Zeit wie aus dem Boden gezaubert; bald werden die Bahnhöfe durch Häuserreihen mit der Stadt verbunden sein; die Natur hat der Kunst weichen und sich weiter zurückziehen müssen. Nur hier und da haben sich noch niedrige, demüthige Hütten als Bild des frühern Zustandes erhalten — aber wie lange noch? so müssen sie dem baulustigen Breslau ihren Tribut zahlen. Hören wir doch, daß der Baucommission ein großartiger Plan vorliegt, um die Kleinburger Straße mit Häuserreihen zu besetzen! Es war wohl billig, daß nun auch die Stadtbehörden zur Verschönerung der neu entstandenen Straßen und zur Bequemlichkeit ihrer Bewohner das Ihrige beitrugen, hatte sich doch auch in den Zeitungen manche gebieterische Stimme dafür erhoben; so werden nun die neue Taschen- und Tauenzienstraße, ein Theil der äußern Promenade u. s. w. gepflastert; nur die Feldgasse mit ihren 3½ Häusern hat man in das System der Pflasterung noch nicht aufgenommen, obgleich sie durch einen Zeitungsstreit eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Man wird sich noch an die den Fußsteig sperrenden Barrieren erinnern; ich kann die fröhliche Nachricht mittheilen, daß dieselben jetzt entfernt worden sind; ob durch freiwilligen Entschluß der Hausbesitzer oder auf Anregung der Behörde, weiß ich nicht, ist im Grunde auch gleichgültig. Die Presse wenigstens, der man ja heut zu Tage bekanntlich alles Mögliche vorwirft, ist nicht daran Schuld; ich kann mit Bestimmtheit versichern, daß keine aufregenden Broschüren über diese Angelegenheit vertheilt worden sind; eben so wenig hat sich die Schusterjungen-Revolte bis in diese ruhigen Gegenden verbreitet. Aber weg sind die Barrieren!

Wie mag es wohl mit der Kassirung des Balsam-Grabens in der Gartenstraße stehen? ein Gegenstand der jedenfalls wichtiger ist, als die Barrieren der Feldgasse; es wäre wohl gut, wenn etwas darüber veröffentlicht würde, um den aufgeregten Zustand der Gemüther zu beschwichtigen — oder wartet man vielleicht, bis die Verbindung zwischen der Nieder- und Oberschlesischen Eisenbahn hergestellt wird, so daß der Ruhm, dieses kostspielige Unternehmen ins Werk gesetzt zu haben, der Eisenbahn-Gesellschaft bleibt? — Die Tugend der Geduld muß man wenigstens den Bewohnern jener Straße in einem hohen Grade zugestehen.

Daß jetzt ernstlich und nicht blos in den Akten für diesen Stadttheil gesorgt wird, sieht man auch daraus, daß mit der Legung von Röhren begonnen wird, um denselben mit Wasser zu versorgen; bekanntlich mußte es bisher aus andern Stadttheilen dahin beschafft werden und Manche, die dort ihren Sitz aufschlagen wollten, ließen sich durch diesen Mangel zurückhalten. Besonders wichtig und bequem für die Bewohner aber ist die nun vollendete Brücke über den Stadtgraben, welche die alte Taschenstraße mit der neuen verbindet; die Pfennig-Steuer dauert natürlich fort, jetzt nicht blos für die Menschen, sondern auch für die Pferde, und zwar werden die letztern — wie das oft vorkommt — höher honorirt, wie die erstern; demungeachtet scheint es uns etwas schwer zu sein, den nicht unbedeutenden Pacht-Schilling von 1680 Rthlr. nebst den damit verbundenen Unkosten herauszuschlagen. Jedoch was haben wir damit zu schaffen; uns kümmert zunächst die Einweihung der Brücke, die dem Vernehmen nach den 15. Juli stattfinden soll; wir verfehlen also nicht, „einen hohen Adel und ein verehrtes Publikum" — wie der neue Uebernehmer eines sehr renommirten Gasthauses in seinen Ankündigungen sagt — ganz ergebenst einzuladen. Die Brücke selbst ist schön und geschmackvoll gebaut und eine wirkliche Zierde der Promenade, obwohl nicht zu verkennen ist, daß der Stadtgraben mehr als wirklich nothwendig war, verengt ist; an den Seiten der Brücke befinden sich gußeiserne Geländer, die in der Hauptstadt gezeichnet und gefertigt wurden. Man war sehr gespannt auf dieses Werk der Hauptstadt, aber die Erwartungen scheinen nicht befriedigt worden zu sein; man meint, daß es die Breslauer Künstler und Werkstätten wenigstens eben so, wenn nicht besser, geliefert haben würden. Und allerdings erscheinen die Figuren etwas plump und das Ganze gedrückt, ohne schöne Linien, an der einen Stelle überfüllt, an der andern leer — vielleicht ist das aber neuer Styl; in diesem Punkte bleiben wir Breslauer hinter den Berlinern immer etwas zurück. Dagegen nehmen sich die Kandelaber, welche an den Ecken der Brücke aufgestellt werden sollen, in ihrer Einfachheit recht gut aus.

Da wir uns einmal bei unserer Umschau in der Schweidnitzer Vorstadt befinden, so werfen wir einen Blick auf unsere drei Eisenbahnen; drei? — allerdings, da die Niederschlesische, zunächst wenigstens die Strecke zwischen Breslau und Liegnitz so rasch ihrer Vollendung entgegeneilt, daß sie, wie wir hören, noch in diesem Jahre dem Verkehre geöffnet werden wird. Welche Aussicht eröffnet sich für Breslau durch die Verbindung hier mit der Hauptstadt, dort mit Dresden und Leipzig, und auf einer dritten Seite mit Wien! Geduldet euch noch die kurze Zeit, ihr Leser des Schlesischen Kirchenblattes; dann abonnirt auf die Augsburger Postzeitung; ihr bekommt sie dann schneller und billiger. Bis dahin begnügt euch noch mit unsern Provinzialzeitungen. Es ist freilich zu bedauern, daß sich ein Mitarbeiter jenes verehrlichen Kirchenblattes so ohne Erfolg abquälen muß; schon zum vierten oder fünften Male empfiehlt er euch nun diese Augsburger Postzeitung, die Niemand kennt, als er selbst. Wahrscheinlich correspondirt er dahin und wünscht nun natürlich, daß seine schlesischen Notizen auch in Schlesien gelesen werden — deshalb predigt er euch vor: Seht unsere Provinzialzeitungen, welche Ungeheuer! sie schreiben über Pflaster, Brücken, Eisenbahnen, über Schmutz und Schles. Kirchenblatt; sie nehmen die Rebellen in Unterwallis in Schutz; sie wollen keine Jesuiten — und hier vergießt er eine Thräne, denn er denkt an das unermeßliche Heil, welches die Jesuiten der Menschheit gebracht haben; sie rechtfertigen die Plünderer der bundesmäßig garantirten aargauischen Klöster und sagen: zweckmäßig eingerichtete und geleitete Schulen sind besser als Klöster; sie schmähen den französischen Episkopat, der für seine Rechte in die gesetzlichen Schranken tritt, und wagen den Satz aufzustellen: auch der Bischof muß den Gesetzen des Staates gehorchen u. s. w. So — sagt er weinend — sind unsere Provinzialzeitungen, und ihr wollt euch nicht die Augsburger Postzeitung halten? Ach rettet euer Heil und kauft — kauft die Augsb. Postzeitung; auf zehn Exemplare ein Freiexemplar! Wir bedauern aufrichtig den Corresp. des Schles. Kirchenblattes; früher haben wir einmal die Sache ernsthaft genommen, aber jetzt wird sie lächerlich; der Mann leidet mit seiner Augsb. Postzeitung an einer fixen Idee, die ihn bis zur Verzweiflung quält. Wenn's nur was nutzen thät — sagt Staberl. (Forts. folgt.)

Berliner Börsen-Bericht

Berlin, 2. Juli. — Sämmtliche Actien-Course haben sich bei geringen Schwankungen fest erhalten, und wir glauben mit Zuversicht der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß wir dem Ende einer so stürmisch bewegten und aufregenden Zeit-Epoche uns mit starken Schritten nahen. In Berlin-Potsdamer Actien ist zu 165 pCt., in Magdeburg-Leipziger zu 191 pCt., in Berlin-Anhaltischen zu 159½ à 160 pCt. Einiges gemacht worden. Berlin-Stettiner sind mit 129¼ à ½ pCt. und Berlin-Frankfurt a. O. mit 149½ pCt. bezahlt worden und blieben dazu gefragt. Oberschlesische Litt. A. waren Anfangs à 123 pCt. angetragen. Ende Börse aber dazu beliebt. Litt. B. blieben aber à 115½ pCt. mehr Brief als Geld. Rheinische waren zu 86 pCt. angenehm, und für Düsseldorf-Elberfelder ist vergebens 93 pCt. geboten worden. Von Breslau-Freiburger sind kleinere Summen à 117 pCt. verkauft worden. Von den verschiedenen Quittungsbogen, besonders der Niederschlesisch-Märkischen und der Köln-Mindener Bahnen, sind ansehnliche Posten, wie wir mit Grund glauben, aus früheren Verschlüssen herrührend, an den Markt gebracht worden, haben aber zu festen Coursen willige Käufer gefunden. Recht ansehnliche Posten der zuerst genannten Bahn sind zu 115¾ à 116 pCt. und der letztgenannten 112¾ à 113 pCt. gehandelt worden. In Berlin-Hamburger ist zu 119 à 119¼ pCt. und in Sächsisch-Schlesischen 116¼ à ½ pCt. weniger umgesetzt worden. Der Handel in Staatspapieren hat sichtbar zugenommen, und besonders waren Staatsschuldscheine à 101 pCt. seit einigen Tagen sehr gefragt. Auch in ausländischen Efekten ist Mehreres zu festen Coursen umgegangen, und namentlich waren polnische 4procentige Schatzobligationen à 90¾ pCt. sehr beliebt.

Actien-Course.

Breslau, vom 4. Juli.

Die Course der Fonds nicht verändert. In Eisenbahnactien fand auch heute nur mäßiger Umsatz statt.

Oberschles. 4% pCt. 122 Br. Priorit. 103⅓ Gld.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 115 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 103½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 112¾ bez.
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 115—115½ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. C. 115⁵⁄₁₂—¾ bez.
Neisse-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 107 etwas bez.
Krakau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. 111 etw. bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 111 Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 119 Br.

Auflösung der Charade in der gestrigen Zeitung:
Troja.

Zur geneigten Beachtung.

Obgleich die Statuten unsers Vereins die landespolizeiliche Genehmigung noch nicht erhalten haben, so werden sich doch, wie wir hoffen, die Schwierigkeiten binnen Kurzem hinwegräumen lassen.

Da eine recht baldige Eröffnung der projectirten Erziehungs-Anstalt wünschenswerth ist, so stehen wir im Begriff, eine ländliche, ihrer gesunden Lage, passenden Baulichkeiten und guten Bodens wegen zu unserm Zweck sich besonders eignende Besitzung in Groß-Mochbern *), eine Meile von hier, für den Verein zu erwerben. Hierzu fehlt es jedoch an hinreichenden Geldmitteln; wir beabsichtigen deshalb durch Kreirung von 100 Actien, à 50 Thlr., mit 4% Zinsen, die erforderliche Summe zusammen zu bringen.

Wir haben uns gefragt, ob in einer Stadt, wie Breslau, deren wohlhabende Bewohner sich schon so oft an humanen Zwecken betheiligt haben, 100 solcher Actien abzusetzen nicht möglich sein sollte? und glaubten die Frage bejahen zu müssen, um so mehr, als die jährlichen, über 600 Rthlr. sich belaufenden Beiträge, selbst wenn das fragliche Grundstück wider Erwarten weniger, als vorausgesetzt, einbrächte, immer noch mehr als hinreichende Deckung für die Zinsen gewähren würden.

Zeichnungen und Anmeldungen wird der Kaufmann Ferd. Aug. Held annehmen.

Zugleich ersucht der Vorstand die geehrten Interessenten des Vereins, ihm Kinder, welche sich zur Aufnahme in die Erziehungs-Anstalt eignen würden, in Vorschlag zu bringen, da die von Vereinsmitgliedern Empfohlenen vor allen Andern berücksichtigt werden sollen.

Breslau, den 3. Juli 1844.

Der Vorstand des Vereins „zur Erziehung von Kindern hilfsloser Proletarier."

*) Das Gut enthält 2 massive Gebäude, Stallungen, 61 Morgen Acker und Wiesen, Viehbestand und Ackergeräthschaften.

Spinner- und Weber-Unterstützung.

Im Verfolge unserer früheren Bekanntmachungen bringen wir hiermit das Resultat des von uns fortgesetzten Spinner- und Weber-Unterstützungs-Geschäftes bis zum heutigen Tage zur allgemeinen Kenntniß:

Zeitraum.	An Flachs zum Selbstkostenpreise ist verkauft.		Von den Handspinnern ist angekauft Garn					An die Handweber ist zu ermäßigten Preisen verkauft: Handgarn					Maschinengarn					An Handweber ist schlesisches Maschinen- und Handgarn zum Verweben gegen Lohn ausgegeben zu Schock Leinwand.	An Handweber ist für abgelieferte Waare an Lohn gezahlt worden.		
	Ctr.	Pfd.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	Pf.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	Pf.	Schock	Stück	für Rthlr.	Sg.	Pf.		Rthlr.	Sg.	Pf.
In Erdmannsdorf:																					
bis 31. Mai 1844 . . .	154	94	1255	30	24781	25	—	100	33	1618	10	6	14	14	345	23	3	4153	5676	27	—
vom 1. bis ult. Juni c. .	9	46	267	40¼	5351	14	3	18	3¼	331	14	6	4	53	122	12	3	1253	2139	10	—
bis ult. Juni 1844 . . .	164	30	1523	10¼	30133	9	3	118	36¼	1949	25	—	19	7	468	5	6	5406	7816	7	—
In Grüssau:																					
bis 31. Mai 1844 . . .	702	15	33	4	665	20	1	1	12¼	21	28	3	2	56¾	72	12	11	1155	1045	3	6
vom 1. bis ult. Juni c. .	75	63	4	52½	98	24	9	—	23¾	7	2	9	—	34	14	5	—	558	771	24	6
bis ult. Juni 1844 . . .	777	78	37	56½	764	14	10	1	36	29	1	—	3	30¾	86	17	11	1713	1816	28	—
Zusammen:																					
bis 31. Mai 1844 . . .	856	109	1288	34	25447	15	1	101	45¼	1640	8	9	17	10¾	418	6	2	5308	6722	—	6
vom 1. bis ult. Juni c. .	84	109	272	32¾	5450	9	—	18	27	338	17	3	5	27	136	17	3	1811	2911	4	6
bis ult. Juni 1844 . . .	941	108	1561	6¾	30897	24	1	120	12¼	1978	26	—	22	37¾	554	23	5	7119	9633	5	—

Erdmannsdorf, den 30. Juni 1844.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei. Weck. Kaselowsky.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, wird vom 7ten d. Mts. ab **bis auf Weiteres** jeden **Sonntag** und **Mittwoch** ein Extrazug eingeschoben werden, welcher

Vormittags 10 Uhr von Breslau,
Mittags 1 Uhr von Freiburg

abgeht und Mittags 12 Uhr in Freiburg und Nachmittags 3 Uhr 4 Minuten in Breslau ankommt. Breslau den 3. Juli 1844.

Directorium.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Die **Restauration** im Empfangshause des Bahnhofes in **Schweidnitz** soll im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden auf die Zeit von Eröffnung der Zweigbahn bis 1. October 1845 verpachtet werden.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hiermit zu dem Licitations=Termine eingeladen, welcher Mittwoch am **10. Juli c. Nachmittags 3 Uhr** in unserm **Haupt=Bureau auf dem hiesigen Bahnhofe** abgehalten werden wird.

Die Bedingungen können vom 4ten k. Mts. ab täglich während den Amtsstunden in unserem Bureau und in Schweidnitz beim Herr Buchhändler Heege eingesehen werden.

Breslau, den 26. Juni 1844.

Directorium.

Verlobungs=Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Lüders.
Heinrich Gost.

Breslau den 4ten Juli 1844.

Todes=Anzeige.
(Verspätet.)

Nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes endete am 30sten Juni, Nachmittag um ¾ auf 6 Uhr, meine einzige, innig geliebte, mir ewig unvergeßliche Tochter Agnes, im noch nicht vollendeten 16ten Jahre, an Herzerweiterung ihr mir so theures Leben. Mit tiefbetrübtem Herzen zeigt dies allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Breslau den 4 Juli 1844.

Verwittwete Moll.

Todes=Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerz=Gefühl beehre ich mich, meinen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen, daß es Gott gefallen hat, meine vielgeliebte Frau Caroline geborne Czesch in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren und in dem 51sten Jahre unserer Verehelichung am 28. Juni d. J. nach einer 3wöchentlichen Krankheit zu sich zu nehmen. Ich bitte bei meinem großen Schmerz um gütige stille Theilnahme.

Nieder=Gogelau bei Rybnik d. 2. Juli 1844.

Forner.

F. z. ☉ Z. 8. VII. 6. J. ✉ IV.

Theater=Repertoire.

Freitag den 5ten, zum erstenmal: **„Doktor Faust's Hauskäppchen"** oder **„die Herberge im Walde."** Posse mit Gesang in drei Aufzügen von Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Herrn M. Hebenstreit. Personen: Obrist Baron von Rodensee, außer Dienst, Hr. Henning; Flora, seine Tochter, Demois. Jünke; Chevalier v. Silberpappel, Hr. Guinand; Advokat Drehpfiff, Hr. Stotz; Barnabas Kneiffer, Amtmann auf Rodensee, Hr. Schwarzbach; Schusselmann, Schloßinspektor, Hr. Wohlbrück; Röse, seine Tochter, Demois. Clausius; Kohlmayer, Ortsrichter, Hr. Hillebrand; Blühdorn, Schloßgärtner, Herr Clausius; Lockwurm, Wirth einer Waldherberge, Hr. Wilhelmi; Jacob, Knecht, Hr. Ulbrich; Waltraud, Dienstmagd, Mad. Meyer; der schwarze Wolf, Anführer der Wegelagerer, Hr. Wiedermann; Kautz, Herr Seydelmann; Raschitzky, Herr Brauckmann; Wenzel, Postillon, Herr Schwarzbach; Andreas Pimpernuß, Herr Beckmann, vom Königstädter Theater in Berlin, als erste Gastrolle.

Sonnabend den 6ten: „Die Zauberflöte." Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart. Königin der Nacht, Madame Janik, als neu engagirtes Mitglied.

Der ökonomische Verein Nimptscher Kreises versammelt sich Sonnabend den 6. Juli, Vormittags 9 Uhr.

Nimptsch den 4. Juli 1844.

Das Directorium.

Offner Arrest.

Ueber den Nachlaß des am 5ten Mai 1843 hierselbst gestorbenen Südfruchthändlers Joseph Tschinkel ist heute der Concurs eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, die von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen oder an Briefschaften hinter sich oder an denselben Zahlungen zu leisten haben, hiermit aufgefordert, dies dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in unser Depositorium einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, so wird dies für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts daran gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 25. Juni 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Der Müller Joseph Kapst zu Olbersdorf hat angezeigt, bei seiner Mehlmühle ein Graupe=Stampfwerk mit 6 Löchern im Grubenbaum mittelst einer, an die Welle des Mahlwerks anzubringenden Kette, ohne alle Veränderung der Wasserwerke anlegen zu wollen.

Es wird dies nach §. 6. des Allerhöchsten Edikts vom 28sten October 1810 zu öffentlicher Kenntniß gebracht und zugleich nach §. 7. a. a. Ort ein Jeder, welcher hierdurch eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, vorliegend aufgefordert, seinen Widerspruch binnen acht Wochen präclusivischer Frist, gerechnet vom Tage dieser Bekanntmachung, hier schriftlich anzuzeigen oder zum Protokoll zu erklären, da später er damit nicht mehr gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu der Anlage nachgesucht resp. ertheilt werden wird. Habelschwerdt den 11. Juni 1844.

Der königliche Landrath.
gez. v. Prittwitz.

Bekanntmachung.

Der Müller Carl Oslislo in Ober=Gogellau beabsichtiget an dem zweiten Gange seiner Wassermühle, welcher seit mehreren Jahren außer Betrieb ist, eine Brettmühle zu erbauen. Dieselbe soll mit demselben Wasser betrieben werden, welches früher auf das untere Mühlenrad geleitet worden, und wird auch da, wo dieses war, das Wasserrad der Brettmühle angebracht werden. Diese Brettmühle wird sonach an der rechten Uferseite des Schottkowka=Flußes, circa 6 Ellen von der an der entgegengesetzten Seite gelegenen Wassermühle, zu stehen kommen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jeder aufgefordert, seine gegründeten Widersprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und spätestens den 3ten September c. a. bei mir anzubringen, da nach dieser Zeit auf keine Einwendungen gehört und der landesherrliche Consens zu dieser Anlage nachgesucht werden wird.

Rybnick den 25. Juni 1844.

Der Königl. Landrath.
Durant.

Offene Lehrerstelle.

Durch den Abgang eines der hiesigen Lehrer ist die VIte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadt=Schule erledigt. Diejenigen Schulmänner, welche darauf reflectiren wollen, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei welchen das Seminar=Zeugniß nicht fehlen darf, bis zum 15ten d. M. bei uns zu melden. Mit dieser offenen Stelle ist ein jährliches Einkommen von 122 Rtl. verbunden, doch soll dasselbe bei genügender Befähigung und zufriedenstellender Leistung wenn nicht schon in diesem, doch jedenfalls im nächsten Jahre auf 150 Rtl. erhöht werden.

Strehlen den 2. Juli 1844.

Der Magistrat.

Bürgerliches Königschießen.

Zufolge hoher Genehmigung Seitens der resp. Königlichen u. Städtischen Behörden wird das diesjährige bürgerliche Königsschießen am 7ten d. M. in gewöhnlicher Art stattfinden.

Indem wir dies hiermit zur Kenntniß unserer geehrten Herren Mitbürgern bringen und einer lebhaften Theilnahme an diesem Bürger=Feste entgegensehen, bemerken wir zugleich: „daß die Emolumente des Schützenkönigs, außer einer goldenen Medaille, 50 Rthlr. betragen.

Für diejenigen Herren, welche nicht mit eingeschossenen Gewehren versehen sein sollten, diene zur Nachricht: daß der Büchsenspanner im Schießwerder gegen eine angemessene Vergütigung mit eingeschossenen Büchsen jederzeit zu Dienste stehen wird.

Das Schießen beginnt Montag den 8ten Vormittags um 8 Uhr und endet Mittwoch den 10ten Nachmittag um 4 Uhr.

Breslau den 4. Juli 1844.

Die Kassirer und Aeltesten des bürgerlichen Schießwerders.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist vorräthig:

Geschenk
für Verlobte und Neuverehelichte,
oder **die Geheimnisse der Ehe.**

Ein wohlgeprüfter und auf Erfahrung begründeter Rathgeber für beide Geschlechter, vor und nach der Verheirathung.

Von **Dr. Fr. Wilhelm Wedeler.**

Vierte verbesserte Auflage. 8. geh. 1844. Preis 15 Sgr.

In den wenigen Bogen dieses Werkchens ist Alles, was von einem Rathgeber für das wichtigste Lebensverhältniß — die Ehe — in moralischer und physischer Hinsicht nur irgend gefordert werden kann, mit umfassender Umsicht zusammengestellt und in einer Geist und Herz ansprechenden, des Gegenstandes würdigen Sprache dergestalt vereint, daß es für Verlobte und Neuverehelichte beider Geschlechter nicht füglich ein nützlicheres und passenderes Geschenk geben kann.

Der junge Mann von Welt.

Regeln des Anstandes, feiner Lebensart, **wahrer Höflichkeit,** Lebensweisheit und Weltklugheit.

Jungen Männern, welche in die Welt treten, gewidmet von **Friedrich von Sydow.**

8. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß muß schon die Ueberzeugung gewähren, daß der Verfasser jungen, in die Welt tretenden Männern einen auf vielseitige Erfahrungen und Beobachtungen begründeten Wegweiser, einen lehrenden, rathenden und warnenden Freund mitgeben wollte, wie er dem Jüngling, zu seinem Fortkommen in den verschiedenartigsten Lebens= und Gesellschafts=Verhaltnissen unentbehrlich ist.

Als ein nützliches und angenehmes Geschenk an junge Männer, bei ihrem Austritt aus dem Elternhause, eignet sich obiges Büchlein ganz vorzüglich. —

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Neue Wochenschrift.

Im Verlage des Unterzeichneten ist am 3. Juli erschienen und in Breslau durch die Buchhandlung **Wilh. Gottl. Korn** zu beziehen:

Novellen=Zeitung.

Feuilleton ausgewählter Romane,
Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatischer und poetischer Werke.

Jeden Mittwoch erscheint eine Nummer von 8 (3spaltigen) Folioseiten im Formate der Illustrirten Zeitung.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern 25 Sgr. — Einzelne Nummern kosten 3 Sgr.

52 Nummern bilden einen Band und geben dem Raume nach den Inhalt von 12—15 Bänden gewöhnlichen Octav=Formats.

Probe=Nummern sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

☞ Nr. 1 der Novellen=Zeitung enthält die **Bernsteinhexe** in ihrer ursprünglichen neuhochdeutschen Gestalt, von Dr. **W Meinhold,** No. 2 **„Eine seltene Ehe,"** Novelle von **Alfred de Musset** und den Anfang von **Eugen Sue's** neuestem Roman:

Der ewige Jude,

dessen Fortsetzung in ununterbrochener Folge, stets wenige Tage nach dem Erscheinen des Originals gegeben wird.

Leipzig, J. J. Weber.

Bekanntmachung.

Sowohl der zur Erbschölzerei in Heinrichswalde gehörige Kretscham, als auch die dasige Brau= und Brennerei, sind bereits aus freier Hand verpachtet worden, es wird daher der zur meistbietenden Verpachtung dieser herrschaftlichen Gerechtsame auf den 30sten August c. anberaumte Termin hiermit aufgehoben.

Camenz den 1sten Juli 1844.

Das Wirthschafts=Amt der Königl. Prinzl. Herrschaft Kamenz.

Pferde=Auction.

Am 5ten d. M. Mittag 12 Uhr, soll auf dem Zwinger=Platze

ein Dunkelfuchshengst, Trakehner Hauptgestüt, — 11 Jahr alt, 7 Zoll groß, ohne Abzeichen, fromm und fehlerfrei, — zum fahren und reiten zu gebrauchen,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3. Juli 1844.

Mannig, Auctions=Commiss.

Obst=Verpachtung.

Die Nutzung des diesjährigen Garten=Obstes in dem Garten, Lehmdamm No. 10 hierselbst, soll am 15ten dies. Monats, Nachmittags 3 Uhr in loco selbst, meistbietend verpachtet werden. Zahlungsfähige Obstpächter werden eingeladen, sich an gedachtem Tage und Stunde zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden.

Garten=Verpachtung.

Der zur Besitzung Lehmdamm No. 10. hierselbst gehörige Garten, Acker, Frucht= und Treibhäuser, so wie eine Anzahl Frühbeetfenster, soll von Term. Michaeli d. J. ab, auf mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Termin zur Verpachtung ist auf den 22sten d. Mts. Nachmittag 3 Uhr in loco selbst anberaumt, woselbst auch von heut ab, die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Cautionsfähige Gartenpächter wollen sich zur Abgabe ihrer Gebote zu diesem Termine gefälligst einfinden.

Obstverpachtung.

Das Obst, so wie ein Kartoffelfeld von 11 Sack Aussaat ist zu verpachten in dem Garten No. 20 zu Altscheitnig. Das Pachtgeld ist beim Abschluß sogleich baar zu erlegen.

1500 Rthlr. werden zu Michaeli auf eine sichere Hypothek, zu 5 pCt. Zinsen, ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Näheres zu erfragen Katharinenstraße Nro. 19, bei G. Werner.

Verkauf eines Fabrik=Grundstucks und Maschinerie.

In einem zum 15ten Juli c. a. Nachmittag von 3 bis 6 Uhr anberaumten Termine soll hier, in der Wohnung des Herrn Justiz=Rath von Dewitz, unter dem Bedinge der Zuschlags=Erklärung über das eingegangene Meistgebot 48 Stunden nach dem Terminsschlusse verkauft werden.

1) das zu Arthursberg, ¼ Meile von Stettin an der Oder belegene Grundstück der aufgelösten Bleiweißfabrik von 16 Morgen 157 □=Ruthen;
2) die darauf stehenden Gebäude, als ein großes massives Fabrikhaus, ein geraumiges Wohn= und ein Stall= und Remisen=Gebäude in Steinfachwerk;
3) eine Menge zur Bleiweißfabrikation geeignete Geräthe;
4) eine neue Dampfmaschine von 100 Pferden Kraft Hochdruck, nebst 3 neuen eisernen Kesseln und
5) eine neue vorzüglich eingerichtete Bleiweißmühle.

Nähere Nachricht über die Objecte und über die Verkaufs=Bedingungen werden die Herren Ruffer & Comp. in Breslau zu ertheilen die Güte haben.

Stettin den 7ten Mai 1844.

Wegen Ableben meines Mannes, des Organisten Speer zu Rausse, bin ich gesonnen meine hiesige Bade=Anstalt nebst Garten und Acker, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Diese Besitzung mit Gebäuden, im guten Baustande, liegt ⅛ Meile vom Bahnhofe in Maltsch an der Berliner Kunststraße. Die näheren Bedingungen sind bei mir persönlich oder durch portofreie Briefe zu erfahren.

Ein Haus nebst Garten,

äußerst angenehm, ohnweit der Promenade, auf einer beliebten Straße gelegen, massiv und im besten Baustande, ist sofort zu verkaufen. Nahere Auskunft ertheilt das Commissions=Comptoir des J. Gottwald Taschenstraße No. 27.

Ein reizend gelegenes Gut, bester Weizenboden, in der Umgegend von Frankenstein und Silberberg gelegen, mit guten Wiesen 2c., massivem Wohnhause und dergl. Wirthschaftsgebäuden, guten Viehbeständen 2c. ist sofort für einen billigen Preis, laut Anschlag durch mich zu verkaufen. Tralles, vorm. Gutsbesitzer, Schuhbrücke No. 23.

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Da der von dem verstorbenen Fräulein **Charlotte Starck** hierselbst seit vielen Jahren betriebene **Spitzenhandel** von den Erben nicht fortgesetzt werden soll, so wird zur möglichst baldigen Veräußerung des bedeutenden Waarenlagers, bestehend in allen Sorten **echter Spitzen, Blonden, gestickten Taschentüchern, Kragen, Spitzengrund**, Tüll u. s. w. vom 28. Juni ab bis zum letzten Juli d. J. ein **Ausverkauf** in dem früheren Verkaufs-Lokal, **Oderstraße No. 1, zwei Treppen hoch**, stattfinden, bei welchem die sämmtlichen vorhandenen, sehr guten Waaren **nach festen, unter dem Einkaufspreise bestimmten Preisen, gegen sofortige baare Zahlung**, verkauft werden sollen.

Auction.

Am 6ten d. M., Vormitt. 11 Uhr soll im Auctions-Gelasse, breite Straße No. 42, eine breitspurige Fensterchaise öffentlich versteigert werden.
Breslau den 1. Juli 1844.
Mannig, Auctions-Commissar.

Güter-Verkauf.

1. Ein Rittergut, 9 Meilen von Breslau, an Total-Fläche 582 Morgen, ein Obst- und Gemüsegarten, das lebende und todte Inventarium im mittleren Zustande, Preis 15000 Rtl., Einzahlung 5000 Rtl.;
2. Ein Dominial-Gut, 4 Meilen von Breslau enthaltend 384 Morgen Acker, Wiese und Wald, Preis 14000 Rtl.

1. Eine große Scholtisei mit 370 Morgen Areal, das lebende wie das todte Inventarium in bestem Zustande, 1½ Meile von Breslau, Preis 18000 Rtl., Einzahlung 8000 Rtl.
2. Eine Scholtisei, 2½ Meile von Breslau, mit 255 Morgen Areal, das lebende und todte Inventarium im guten Zustande, Preis 13000 Rtl., Einzahlung 4000 Rtl.

Diese Güter sind mir zum Verkauf übertragen worden, und werden den ernsten Käufern die Anschläge nachgewiesen: Taschenstraße No. 5, im
Comtoir des Paul Trenkler.

Gast- u. Kaffe-Häuser-Verkauf.

1. Ein Gasthof, 9 Meilen von Breslau, mit vorzüglicher Lage und Nahrung, ist für den festen Preis von 600 Rtl. Theilungshalber zu verkaufen. Einzahlung 2000 Rtl.
2. Ein Gasthof in Breslau, mit Stallung u. großem Hofraum. Preis 7500 Rtl. Einzahlung 3000 Rtl.
3. Zwei sehr schöne Caffee-Häuser mit großem Garten und Kegelbahn, mit guter Nahrung, zu billigem Preise.

Diese Grundstücke sind mir zum Verkauf übertragen worden und zu erfragen im Comptoir Taschenstraße No. 5.
Paul Trenkler.

Lokal-Veränderung.

Da ich mein Comtoir von der Ohlauer Straße No. 82 auf die Taschenstraße No. 5, parterre, neben dem alten Theater, verlegt habe, so bitte ich, auch mich in dem neuen Lokal mit Aufträgen beehren zu wollen.
Paul Trenkler, Commissionair.

Lokal-Veränderung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich von heute ab meine Wohnung, bisher Karlsstraße in der Fechtschule, Karlsplatz No. 1, erste Etage, verlegt habe.
Indem ich meine werthen Kunden und ein werthgeschätztes Publikum auf meine Gold- und Silberwaaren-Handlung aufmerksam mache bitte ich gleichzeitig, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen. Breslau den 2. Juli 1844.
Simon Pasch, vorm. Wwe. Philipp Ziffry.

Ich wohne jetzt Oderstraße No. 7. im Hause des Hrn. Kaufmann **Jesdinsky**.
Dr. Langendorff,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Nikolaistraße No. 16, im Hofe, 2 Stiegen.
Rösler, Herrenkleider-Verfertiger.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Neue Gasse No. 11, neben dem Gefreierschen Lokale. Auch wird mein Bruder, der Uhrmacher J. G. Weise, Bischofsstraße No. 10, Aufträge für mich annehmen.
E. Weise, Clavier-Stimmer.

Ich wohne jetzt Antonienstraße No. 17.
Breslau den 4. Juli 1844.
Löbel Selig Goldstücker.

Local-Verlegung.

Mein Agentur-, Commissions- und Versorgungs-Comtoir habe ich vom Neumarkt No. 11 nach dem Ringe No. 48 verlegt, weßhalb ich es ergebenst anzeige.
Breslau den 4. Juli 1844.
Carl Hennig.

Meine Wohnung ist jetzt Weißgerber- und Nikolaistraßen-Ecke No. 50, erste Etage.
E. Exner, Fußbekleider.

Anzeige.

Einem hohen so wie geehrten reisenden Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von Johanni d. J. ab den Gasthof zum Kronprinzen in Trebnitz übernommen habe, und stets bemüht sein werde, durch prompte Bedienung und billige Preise, meine geehrten Gäste zufrieden zu stellen.
Trebnitz den 4ten Juli 1844.
C. Ritter, Gastwirth.

Anzeige.

In Bezug meiner Bekanntmachung vom 1sten d. M. erlaube ich mir einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich nunmehr mein **Geschäfts Bureau, Altbüßer Straße No. 60, 1 Treppe hoch**, eröffnet habe, und verbinde zugleich die Bitte an alle Diejenigen, die Forderungen an mich zu haben vermeinen, sich daselbst zu melden, so wie ich auch Diejenigen höflichst auffordere, welche an mich Zahlungen zu leisten haben, ihren Verpflichtungen baldigst nachzukommen.
Breslau den 4. Juli 1844.
Ludwig Zettlitz.

Schönste
Messinaer Aepfelsinen,

in ausgezeichneter und vollsaftigster Frucht, so wie beste Smirnaer Feigen, von besonders großer, fetter Waare, empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Die Südfruchthandlung des Math. Erker,
Albrechtsstraße No. 37, im 3ten Viertel vom Ringe aus, der Königl. Bank schrägüber.

Der Text für die Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 6. Juli, früh 9 Uhr, ist 5 B. Mos. c. 6, 5.
M. Caro.

Bekanntmachung.

3500 Rtl. Märk., abgestempelte Eisenbahn-Actien-Quittungsbogen, von mir per 24. Juni c. zu liefern und bei den Herren Gebrüder Guttentag in Breslau deponirt, wurden bis heute nicht eingelöst. Da der Termin verstrichen, so erläre ich hiermit den noch umlaufenden Schluß-Zettel für ungültig, indem das Geschäft mit meinem Käufer durch gütlichen Vergleich geordnet worden ist.
Brieg den 3. Juli 1844.
Kaufmann H. G. Jander.

Anzeige.

Zur Vergrößerung eines außerhalb Breslau bestehenden, gut rentirenden, keiner Mode und Concurrenz unterworfenen Fabrikgeschäftes, wird ein Theilnehmer mit einer Einzahlung von mindestens 4000 Rthlr. gesucht. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere durch portofreie Briefe bei den Herren J. H. Büchler & Comp. in Breslau Reusche Straße No. 11.

Gouvernanten

werden in der englischen Sprache in 3 Monaten ausgebildet, um mit ihren Pflegebefohlenen ein coulantes Englisch sprechen zu können.
E. Brichta, Englischlehrer,
No. 30 Ring und No. 77 Schuhbrücke.

Mädchen von 7 bis 9 Jahren

werden zu 2 Mädchen gleichen Alters zur Erlernung der englischen und französischen Conversation gesucht. Honorar 1 Rthlr., Stunden täglich von 11 bis 12 Uhr.
Brichta, Englischlehrer, Schuhbrücke N. 77.

Buntkarirte Kleider-Leinwand
sowie bunte Nessel

in den neuesten, schönsten Mustern, zu den billigsten Preisen, empfiehlt
Julius Henel,
vormals
Carl Fuchs,
am Eingange der LeinwandreißerNr. 26.

Militair-Concert

heute Freitag den 5. Juli im Liebichschen Garten.

Zum Fisch- und Krebs-Essen

und Ausschieben von sehr netten Galanterie-Sachen, wobei Damenschieben, und Jede einen Gewinn bekommt, ladet auf heute ein:
Gebauer in Brigittenthal.

Ein gesitteter Knabe, der Lust hat die Pfefferküchlerei und Conditorei zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen sofort Aufnahme finden bei
F. Hallganß,
Pfefferküchler und Conditor in Parchwitz.

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen ist in der Gartenstraße eine freundliche Wohnung nebst Alkove und Zubehör, im 1sten Stock. Das Nähere beim Destillateur Werner, Neumarkt No. 13. blaue Marie.

Nikolaistraße No. 75 ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen: das Uhrmacher-Parterre-Lokal, im Hinterhause 2 kleine freundliche Wohnungen, so wie bald zu beziehen eine große gewölbte Remise und ein großer trockner Keller.

Ein Verkaufs-Lokal,

welches sich besonders zu einem Detail-Geschäft eignet, ist Graupenstraße No. 1, nahe am Karlsplatz, sogleich oder zu Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, ist am Königsbrückenplatz No. 4, drei Treppen hoch, eine Wohnung von 4 Stuben nebst Beigelaß und Gartenbesuch. Das Nähere beim Eigenthümer.

Eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, mit allem nöthigen Zubehör, mit und ohne Stallung, ist im Ganzen oder getheilt an einen ruhigen Miether zu Michaeli Neue Taschenstraße No. 4 zu vermiethen; auch ist daselbst eine kleine Wohnung von 3 Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist goldene Radegasse No. 18 im ersten Stock eine Wohnung. Das Nähere Karlsstraße No. 16 im Gewölbe.

In No. 388 am Paradeplatz in Schweidnitz ist ein Verkaufsgewölbe sofort zu vermiethen und das Nähere bei dem Besitzer des Hauses zu erfahren.

Eine Wohnung im 1sten Stock, von zwei Stuben, 1 heizbaren einfenstrigen Piece, Cabinet, Küche, Keller und Bodenraum ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen Gartenstraße No. 28. Das Nähere täglich von 1—3 Uhr bei dem Eigenthümer.

In dem neuerbauten Hause an der Kleinburger Chaussee neben der Accise sind noch einige Wohnungen, bestehend aus 4 Stuben, Kochstube und Entrée nebst Zubehör mit Benutzung des Gartens für 130 Rthlr. zu vermiethen und Michaeli oder auch früher beziehbar.

Zu vermiethen.

Eine Vorderwohnung von 4 bis 5 Stuben ist Carlsstraße No. 36 im 3ten Stock zu Termin Michaelis c. an eine stille ordentliche Familie zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Mathias-Straße No. 63 der zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben und Alkove, lichter Küche und nöthigem Beigelaß. Näheres zu erfahren Schmiedebrücke No. 43. beim Kretschmer Müller.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, ist an stille und ordnungsliebende Miether eine freundliche Wohnung Mäntlerstraße No. 13. Das Nähere beim Wirth.

Eine Parterre-Wohnung von vier Stuben, Zubehör, einem kleinen Garten mit gemauertem freundlichen Sommerhause ist Term. Michaeli a. c. zu vermiethen: Ohlauer Vorstadt, Mauritiusplatz No. 7.

Wallstrasse No. 14 ist ein Handlungs-Lokal, bestehend aus 1 Comptoir, Remise, grossem gedielten Keller nebst Hofraum gleich oder zu Michaeli zu vermiethen, Term. Michaeli kann auch dann eine Wohnung 2te Etage von 3 Stuben, Küche und Zubehör abgelassen werden.

Zu vermiethen und sofort oder Term. Michaelis d. J. zu beziehen, ist Klosterstraße No. 66 eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß.
Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße No. 5.

Altbüßerstraße Nro. 6 ist der dritte Stock, aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Woringen, Regierungsrath, von Liegnitz; Hr. Mülwag, Land- und Stadtgerichts-Rath, Hr. v. Schuckmann, Referendar, beide von Stettin; Herr v. Heydebrand, Hr. d. Lasa, Hr. v. Zakrzewski, sämmtlich von Fraustadt; Hr. Baron von Sauerma, von Ojas; Hr. Oßmann, Gutsbesitzer, von Pommern; Gutsbesitzerin Jankowska, von Krickau; Hr. v. Krug, Bergmeister, von Tarnowitz; Hr. Bendemann, Amtsrath, von Jakobsdorf; Hr. v. Gräve, von Ratibor; Hr. Töffer, Kaufmann, von Waldenburg; Hr. Rupprecht, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Gröschel, Kaufm., von Wüstegiersdorf. — Im weißen Adler: Hr. Biewald, Geh. Regier.-Rath, von Oppeln; Hr. Bestougen, Lieutenant u. Gutsbes., von Dresden; Herr v. Schrötter, Justiz-Direktor, von Hermsdorf; Hr. Dr. Habrowski, von Radom; Hr. Philipp, Kaufm., von Brüssel; Hr. Lurin, Kaufmann, von Paris. — In den 3 Bergen: Hr. Lovius, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Wunder, Kaufmann, von Liegnitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Auerbach, Schauspieler, von Berlin; Hr. v. Fransecky, Hauptm., von Pyritz; Hr. Graf v. Pfeil, von Wildschütz; Hr. Anders, Gutsbesitzer, von Flämischdorf; Hr. v. Busse, von Poln.-Marchwitz; Gutsbesitzerin v. Lipowska, aus Galizien; Hr. Lavand, Maschinenbauer von Chemnitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dzialinski, von Posen; Hr. v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Oels; Hr. Schweitzer, Kaufm., von Berlin; Einwohnerin Wiesiolowska, von Warschau; Hr. v. Reichenbach, Oekonom, von Kunzendorf; Hr. Firl, Rentmeister, von Fürstenstein; Hr. v. Wolicki, Gutspächter, aus Polen; Hr. Funke, Pfarrer, von Bodland. — Im deutschen Haus: Frau Superintendent Zierenberg, von Friedeberg N.-M.; Hr. Zierenberg, Studiosus, von Berlin; Majorin v. Dresky, von Nimptsch; Hr. Gutmann, Referendar, von Ratibor; Hr. Mager, Kaufm., von Krakau; Hr. Mankeimer, Kaufm., von Beuthen; Hr. Ruhde, Bürger, von Mitau. — In 2 gold. Löwen: Einwohnerin Redlich, von Kalisch. — Im gold. Zepter: Hr. Zobel, Pastor, von Warthau. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Libas, Gutsbes., von Bieslin; Hr. Seeliger, Referendar, Frau Direktor Müller, von Ratibor; Beamtenfrau Jakowiecka, von Kalisch. — Im weißen Storch: Hr. Becker, Referendar, von Leobschütz; Hr. Cohn, Herr Weisblum, Kaufleute, von Ostrowo. — Im gold. Baum: Hr. Eisermann, Kaufm., von Zduny; Hr. Unger, Kaufm., von Krotoschin; Hr. Apt, Kaufm., von Adelnau; Hr. Baron v. Sebottendorf, von Auras. — Im Privat-Logis: Hr. Wohl, Kaufm., von Schmiedeberg, Hr. Schönbrunn, Apotheker, von Cammin, beide Albrechtsstr. No. 30; Hr. Stern, Kaufm., von Karge, Wallstr. No. 14.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course
Breslau, den 4. Juli 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	—	149 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23	—
Wien	2 Mon.	—	104 1/12
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅙
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	98¼
Polnisch Papier-Geld	—	98¼
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105¾

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104¼
dito dito dito	3½	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	100 7/12
dito dito 500 R.	3½	104	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	100	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 4. Juli 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 24 Sgr. = Pf.	— 1 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. 7 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. = Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.	— 1 Rthl. = Sgr. = Pf.	— = Rthl. 28 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthl. 23 Sgr. = Pf.	— = Rthl. 20 Sgr. = Pf.	— = Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.